

Brühler Zeitung

Brühler Sozialanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 7 Bsp. Metallen 25 Bsp. Stellengeluche 5 Bsp. Offertengelder und Auskunftsvermittlung 20 Bsp. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgegeben, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Postcheckkonto Köln 12 742 * Fernsprecher 21 08.

Bezugspreis durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 M. einschl. Trägerlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. - Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 61

Dienslag, den 13. März 1934

37. Jahrgang

Kirche und Vaterland

Gedanken zu einem Fastenhirtenbrief

* 13. März 1934

Als katholische Deutsche sind wir Bürger zweier Reiche, Bürger des deutschen Vaterlandes und Bürger unserer heiligen Kirche. Nur eine oberflächliche Betrachtung könnte zu dem Urteil verleiten, daß in dieser Zweiteilung eine innere Zweipoligkeit liege, als könnte man nicht ein Vollbürger des Vaterlandes und gleichzeitig ein Vollbürger seiner Kirche sein. Es geht auch nicht an, Kirche und Staat nach dem Bilde von Leib und Seele zu unterscheiden, den Leib also dem Staate und die Seele der Kirche zuzuweisen. Darauf hat Bischof Ketteler in seiner Schrift „Das Recht und der Rechtsbegriff der katholischen Kirche in Deutschland“ überzeugend hingewiesen. „Kirche und Staat“, so sagte der Mainzer Bischof, „würden nicht nach leeren Abstraktionen, sondern auf den wirklichen Menschen, der eben aus Leib und Seele besteht. Die Kirche will den ganzen Menschen an Leib und Seele heiligen, der Staat freiwillig behandelnde Untertanen haben. Staat und Kirche können auch nicht nach den Begriffen von Recht und Liebe, Zwang und Gewissen untereinander werden. Die Kirche schützt und heiligt auch das Recht und die Rechtsordnung und nimmt den Rechtschutz in Anspruch, der Staat zwingt zwar, er betrachtet aber den Zwang nicht als normales Verhältnis, sondern er will eine Erfüllung der bürgerlichen Pflichten aus Gewissen. Ebenfalls wenig durchgreifend sind zur Bezeichnung dieses Verhältnisses die Begriffe von Neuherum und Innerem, von Geist und Materie. Die Kirche ist kein purer Geist, der Staat keine pure Materie, die Kirche nicht bloß Innerliches, der Staat nicht bloß Äußerliches. Alle diese Bilder und Begriffe haben gewisse Nützlichkeit bald mit den Zwecken, bald mit den Mitteln des Staates und der Kirche und insofern eine Berechtigung. Werden sie aber über dieses Maß hinaus verfolgt, so führen sie bald zu Resultaten, die den Staat erniedrigen oder die Kirche so vergeringen, daß nichts mehr von ihr übrig bleibt.“

Staat und Kirche sind in ihrer gottgewollten Eigenständigkeit und ihrem Aufgabenbereich zu einem sinnvollen Zusammenwirken bestimmt, und je vollwertiger der Katholik Bürger dieser beiden Reiche ist, umso besser wird er die Werte und Kräfte in seinem Eigenleben und in seiner Umwelt verwirklichen, die zu allen Zeiten die feste Grundlage auch der staatlichen Gemeinschaft gewesen sind. In sehr eindringlicher Weise bringt das der Fastenhirtenbrief des Bischofs von Meissen, Petrus Legge, zum Ausdruck, der den Titel trägt: „Der Bürger zweier Reiche“. Dieser Hirtenbrief geht aus von dem Gleichnis vom Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Maß Mehl mengte, bis das Ganze durchäuert war (Matth. 13, 33), und fordert von den katholischen Christen in Zweifelsfällen: „Ich muß innerlich durchdrungen sein vom deutschen Geist, meine Heimat will mein Herz; ich muß mich innerlich formen im katholischen Sinne, meine Kirche will meine Seele.“ Gleichsam als Begründung fügt der Hirtenbrief die These hinzu, daß nicht die äußere Kraft und Macht für die Zukunft maßgebend sei, sondern daß die innere Kraft entscheiden werde.

Es ist das eine sehr zeitgemäße Betrachtung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat. Der rein menschliche Idealismus erlahmt, wenn er lange Zeit auf die Probe gestellt wird und wenn die Kraftquellen nicht mehr fließen, die aus der Welt der Übernatur her den Menschen zu übermenschlichen Leistungen befähigen. Und die Hüterin und Vermittlerin dieser übernatürlichen Kräfte ist und bleibt die Kirche. Sie absorbiert nicht nur das Herz, das selbstverständlich dem Vaterlande gehört; aber sie ist der große Kraftquell, der den Menschen erst zur ganzen Erfüllung seiner oft schweren irdischen Pflichten und Aufgaben instand setzt. Der Meissener Hirtenbrief stellt diese Pflichten und Aufgaben des Katholiken als Bürger des deutschen Vaterlandes voran. Daß wir alle Glieder an einem Leibe sind, ist selbstverständlich. Es ist aber nicht genug, so beteuert der Bischof, „daß wir nur nach Gemeinlichkeit streben, daß wir uns als Glieder eines Leibes fühlen. In der großen Volksgemeinschaft müssen die einzelnen Menschen, die Familie, die Stände, die innere,

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit

Eine wichtige zweite Durchführungsverordnung - Die Bildung der Vertrauensräte - Das Organ der Betriebsgemeinschaft - Die Vertrauensmänner müssen der Deutschen Arbeitsfront angehören

DNB Berlin, 12. März. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichsarbeitsminister hat unter dem 10. März die zweite Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit erlassen.

Die erste Verordnung vom 1. März ds. Js. hat die Wirtschaftsgebiete der Treuhänder der Arbeit abgegrenzt und die Sphäre der Treuhänder bestimmt. Die zweite Verordnung trifft insbesondere die erforderlichen Durchführungsbestimmungen für die Bestellung der Vertrauensmänner und für die Errichtung des Sachverständigenbeirates beim Treuhänder der Arbeit und der Sachverständigenausschüsse. Sie regelt ferner die Bekanntmachung der Tarifordnungen und Richtlinien. Es sind schließlich noch Durchführungsbestimmungen zum § 16 über die Anrufung des Treuhänders wegen Entscheidungen des Führers des Betriebes hinsichtlich der Gestaltung der allgemeinen Arbeitsbedingungen, insbesondere der Betriebsordnung, getroffen sowie Durchführungsbestimmungen für die Anweisung von Entlassungen (§ 20 des Gesetzes) und über die Verwendung von Frauen (§ 28 des Gesetzes).

Im Hinblick auf die im März durchzuführende Bestellung der Vertrauensmänner sind die Durchführungsbestimmungen zu dieser Frage von besonderer Wichtigkeit. Es ergibt sich aus ihnen in Verbindung mit dem Gesetz in den Grundzügen etwa folgende Regelung: Die Aufstellung der Liste der Vertrauensmänner hat vom Führer des Betriebes im Einvernehmen mit dem Betriebszellenobmann des Betriebes, also einem Angehörigen der Gefolgschaft, zu erfolgen. Hat der Betrieb keinen Betriebszellenobmann, so ist die Aufstellung einer Liste nicht möglich. Es tritt nicht etwa an die Stelle des Betriebszellenobmannes des Betriebes eine außerbetriebliche Stelle der Betriebszellenorganisation. Eine Einhaltung außerbetrieblicher,

nicht behördlicher Stellen würde mit dem Grundgedanken des Gesetzes, nach der die Vertrauensmänner ein Organ der Betriebsgemeinschaft seien und daher aus ihr hervorgehen sollen, nicht vereinbar sein.

Es kann daher in diesem Falle lediglich die Berufung der Vertrauensmänner und ihrer Stellvertreter durch den Treuhänder der Arbeit erfolgen. Diese Berufung kommt ferner in Frage, wenn eine Einigung zwischen dem Führer des Betriebes und dem Betriebszellenobmann des Betriebes nicht zu erzielen ist oder aus sonstigen Gründen ein Vertrauensrat nicht zustandekommt. Die Berufung von Vertrauensmännern und Stellvertretern durch den Treuhänder der Arbeit ist in jedem Falle in sein Ermessen gestellt. Der Treuhänder der Arbeit kann also unter Umständen auch von der Berufung absehen. Der Betrieb bleibt in diesem Falle ohne Vertrauensrat.

Die erforderlichen Vorarbeiten über den Führer des Betriebes sind bereits im Gesetz selbst getroffen. Von der Aufstellung besonderer Voraussetzungen ist dabei auch hinsichtlich der Staatsangehörigkeit und der Namenszugehörigkeit abgesehen worden. Auch nichtstädtische Unternehmer können daher Führer des Betriebes sein. Das entspricht den wiederholten Verlautbarungen der Reichsregierung, nach denen die Bestimmungen des Gesetzes über das Berufsbeamtentum für das Gebiet der Wirtschaft keine Anwendung finden kann. In der vom Führer des Betriebes im Einvernehmen mit dem Betriebszellenobmann aufzustellenden Liste sind so viele Personen als Vertrauensmänner vorzuziehen, wie das Gesetz in § 7 vorschreibt; ferner eine gleiche Zahl von Stellvertretern. Die Liste wird einheitlich für die gesamte Gefolgschaft, Arbeiter und Angestellte, aufgestellt. Es gibt also in Zukunft keine besonderen Vertrauensmänner für Angestellte und für Arbeiter, sondern nur noch ge-

meinnahme Vertrauensmänner der Gefolgschaft. Angestellte und Arbeiter sind in der Liste angemessen zu berücksichtigen. Neben ihrer zahlenmäßigen Vertretung in der Gefolgschaft wird dabei insbesondere entscheidend sein, daß durch die Zusammenfassung des Vertrauensrates eine möglichst umfassende Beratung aller dem Vertrauensrat zugewiesenen Aufgaben möglich ist. Die Voraussetzungen, denen diese Personen entsprechen müssen, hat das Gesetz in § 8 bestimmt. Es ist dabei u. a. vorgegeben, daß sie der Deutschen Arbeitsfront angehören müssen. Frauen sind unter der gleichen Voraussetzung zugelassen wie Männer. Ueber die Liste hat die Gefolgschaft des Betriebes abzustimmen. An der Abstimmung kann jedes Mitglied der Gefolgschaft teilnehmen, das mindestens 21 Jahre alt und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist, einschließlich der Lehrlinge. Die Abstimmung hat der Führer des Betriebes zu leiten, der damit lediglich seinen Stellvertreter, also eine an der Be-

In wenigen Zeilen

Nach Vortrag beim Reichspräsidenten hat der Reichswehrminister verfügt, daß die Bestimmungen des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933, § 3 (Arier-Paragraf) fernerhin Anwendung auf die Offiziere, Defensoren, Unteroffiziere und Mannschaften der Wehrmacht finden. Die Durchführung der Verfügung wird bis zum 31. Mai 1934 beendet sein.

Der Führer der Reichswehr der Studierenden, Dr. Stäbel, hat an den Reichsinnenminister Dr. Frick aus Anlaß seines Geburtstages ein Glückwunschtelegramm gerichtet.

Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages Dr. von Krentzschmar und Reichsarbeitsminister Selbke sprachen am Montag vor führenden Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft über wirtschafts- und arbeitspolitische Fragen.

Der südlawische Außenminister Tschetisch hielt in der Stupitsina eine Rede über die Außenpolitik Südlawiens. Zur Sabsburger Frage erklärte er, daß Südlawien vor der lebenden Sabsburger Monarchie nicht zurückgewichen sei und dies vor einer wieder erweckten noch weniger tun würde.

Im englischen Unterhaus kam es am Montag zu einer lebhaften Flottendebatte, in deren Verlauf von Regierungsseite u. a. erklärt wurde, daß bis zum Ablauf der Flottenverträge 1936 England die volle zugelassene Kreuzertonnage haben werde. Die Flottenbaupläne wurden vom Unterhaus gebilligt.

Der Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung des österreichischen Außenministeriums, General Dr. Wiesner, ist nach Prag entsandt worden, um, wie von den ausländischen Stellen erklärt wird, die Handelsvertragsverhandlungen wieder in Fluß zu bringen. Die Entsendung wird in engem Zusammenhang mit der Dreier-Konferenz in Rom gebracht.

Unanans Ministerpräsident Gömbös ist gestern abend in Rom eingetroffen. Bundeskanzler Dollfus wird mit dem Flugzeug am Dienstag nachmittag in Rom eintreffen. Bundeskanzler Dollfus hat für Landesverteidigung ernannt.

Die estländische Regierung hat am Montagabend zu einem überraschenden Schlag gegen die estnischen Freiheitskämpferverbände ausgehört und sämtliche Verbände im ganzen Lande aufgelöst. Der Kriegszustand ist verkündet worden.

Reichsbahn baut 40 Schnelltriebwagen

Großzügiges Bauprogramm - Der Einatz von Schnelltriebwagen auf insgesamt 22 Strecken des Eisenbahnnetzes - Starke Verkehrsbeschleunigung

DNB Berlin, 1. März. Die Deutsche Reichsbahn hat mit dem „Liegenden Hamburger“, der jetzt bald ein Jahr im regelmäßigen Betrieb ist, so gute Erfahrungen gemacht, daß sie sich zu einem großzügigen Bauprogramm für neue Schnelltriebwagen entschlossen hat.

Ueber dieses Programm macht der Direktor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Leibbrand, in dem amtlichen Nachrichtenblatt „Reichsbahn“ nähere Mitteilungen. Danach sieht das vorläufige Programm den Einatz von Schnelltriebwagen auf insgesamt 22 Strecken des deutschen Eisenbahnnetzes vor, und zwar auf einer Gesamtlänge von 9271 Kilometern. Die durchschnittliche Reisegeschwindigkeit der Schnellzüge, die heute 69,5 km in der Stunde beträgt, soll dadurch auf 102,5 km erhöht werden. Man will von vornherein für jede der Strecken zwei Wagen, also einen in jeder Richtung, und einen Reiserewagen zur Verfügung haben, jedoch für die 22 Strecken mehr als 40 Schnelltriebwagen gebaut werden müssen. Im einzelnen kommen für die Schnelltriebwagen für die Strecke Berlin-Hamburg, die bereits befahren wird, folgende andere Linien in Frage:

Berlin-Leipzig, Berlin-Dresden,

Berlin-Köln, Köln-Hamburg, Frankfurt a. M. - Nürnberg, Berlin-Bremen, Frankfurt a. M. - Basel, Berlin-Breslau, Berlin-München, Berlin-Frankfurt a. M., Hamburg-Frankfurt a. M., Berlin-Erfurt-Stuttgart, Bremen-Hamburg-Leipzig, Hamburg-Magdeburg-Leipzig, Breslau-Dresden-Leipzig, Dresden-Nürnberg, Berlin-Königsberg, Berlin-Stettin, Köln-Kassel-Leipzig, Köln-Stuttgart und schließlich Stuttgart-München-Salzburg-Berchtesgaden.

Die Gesamtreisezeit auf allen diesen für Schnelltriebwagen in Aussicht genommenen Strecken einschließlich der Linie Berlin-Hamburg beträgt zurzeit 7993 Minuten. Nach der Vollendung des Schnelltriebwagenprogramms wird die Gesamtzeit auf diesen Strecken aber auf 5426 Minuten herabgedrückt werden können, was eine außerordentliche Verkehrsbeschleunigung bedeutet.

warmer Beziehungen schaffen, die wirklichen Leben bringen und Leben empfangen. Das Denken und Empfinden aller Deutschen muß wieder zu einem einheitlichen, kräftigen Zusammenwirken geführt werden.

In die innere Herzengemeinschaft aller Deutschen, die der Bischof fordert, will er auch eingeschlossen wissen das Erbe unserer Ahnen. Es wäre allerdings ein Irrtum, dieses Erbe nur im physischen Sinne zu verstehen, ausschließlich als die Verbundenheit in Blut und Boden. Es gibt auch eine geistig-seelische Erbschaft unserer Ahnen, die nicht weniger verpflichtet, das ist der christliche Kulturwille, das ist, wie der Hirtenbrief sagt, der natürliche, irdische und einfache Sinn, Mäßigkeit und Fleiß, Wahrheitsstreben, Gerechtigkeit und Treue, also die

harten, Tugenden unserer Vorfahren, die die ganze Welt kennt und preist. „Eine heilige Liebe für unser Volk soll unser Herz durchstrahlen, damit das Erbgut unserer Väter wieder unter aller Anteil sei“. Das alles aber bleibt in erster Linie Zielsetzung, Aufweisung von Pflichten und Aufgaben.

Und wenn wir nach den Kräften Ausschau halten, die den Menschen in seiner Schwäche und seinem Streben zur Erreichung seiner Ziele befähigen sollen, dann müssen wir nach dem zweiten Teil dieses Hirtenbriefes Ausschau halten, der von den Pflichten des katholischen Christen als Bürger seiner Kirche handelt. Hier in der treuen Erfüllung der Christenpflichten sind die starken Wurzeln unserer Kraft, hier wachsen die Werte,

ohne die eine wahre Volksgemeinschaft auf die Dauer nicht bestehen kann, auf die auch der nationalsozialistische Staat nach dem wiederholten Bekenntnis seiner Führer nicht verzichten will. Hier im Schoß der Kirche muß der innerliche, tief im Stillen verantwortete Mensch geformt werden, der sich als Glied der Gemeinschaft, des deutschen Volkes und Staates in jeder Hinsicht bewähren soll. Wer die Dinge so sieht, muß der These beistimmen, die wir so formulieren möchten: Gerade weil der Katholik „Bürger zweier Reiche“ ist, hat er als Glied seiner Kirche Anteil an einem Kraftquell, der ihn in jeder Lage instand setzt, aus tiefinnerstem Erleben und aus tiefster Verpflichtung heraus ein Vollbürger des deutschen Vaterlandes in des Wortes wahrer Bedeutung zu sein.

triebsleitung verantwortlich beteiligten Person, betrauen kann.

Zu seiner Unterstützung beruft der Abstim-mungsleiter die beiden Mitglieder der Gefolgschaft, die am längsten im Betriebe sind. Ihnen ist Einsicht in alle die Abstimmung betreffenden Vorgänge zu geben.

Der Abstimmungsleiter stellt eine Liste der Abstimmungsberechtigten (Abstimmungsliste) auf und gibt durch Aushang, spätestens zwei Wochen vor dem ersten Abstimmungstage die Liste der Vertrauensmänner und Stellvertreter bekannt. In dem Aushang ist ferner anzugeben, wo die Abstimmungsliste zur Einsicht aufliegt, wo die Abstimmungsberechtigten den Stim-menzettel und den Abstimmungsumschlag empfan-gen, sowie wann und wo sie den Stimmzetteln abgeben können. Gegen Einsprüche über die Liste der Abstimmungsberechtigten entscheidet der Abstimmungsleiter. Ein besonderer Ein-spruch gegen diese Entscheidung des Abstim-mungsleiters ist nicht vorgelegt; sie kann nur im Zusammenhang mit einer Nachprüfung des gesamten Verfahrens nach Durchführung der Abstimmung unter den weiter unten besproche-nen Voraussetzungen erfolgen.

Die Abstimmung ist geheim und er-folgt durch Abgabe eines Stimmzettels. Der Stimmzettel hat unter fortlaufender Num-mer die Namen der als Vertrauensmänner und als Stellvertreter vorgeschlagenen Personen zu enthalten. Die Abgabe des unveränderten Stimmzettels gilt als Zustimmung, die Abgabe des durchstrichenen Stimmzettels als Ableh-nung. Die Abstimmungsberechtigten können auch einzelne der als Vertrauensmänner und als Stellvertreter vorgeschlagenen Personen durch Streichung der Namen auf den Stimmzetteln ablehnen. Die Feststellung des Ergebnisses der Abstimmung hat der Abstimmungs-leiter in Gegenwart der von ihm nach dem Ebenenlagten zu seiner Unterstützung berufenen beiden Mitglieder der Gefolgschaft vorzuneh-men. Sie erfolgt in der Weise, daß zunächst er-mittelt wird, auf welche der aufgestellten Per-sonen eine Mehrheit der abgegebenen Stimmen entfallen ist. Haben sich also bei einer Gefolgschaft von 90 Arbeitern und Angestellten nur 60 insamlet an der Abstimmung beteiligt, so ist zu ermitteln, welche von den als Vertrauensmänner oder Stellvertreter aufgestellten Per-sonen wenigstens 31 Stimmen erhalten haben. Es zählt dabei für jede Stimmzettel, auf dem ihr Name nicht durchstrichen ist. Ohne Be-deutung ist es, wie groß die Zahl der Stimmen ist, die der einzelne erhalten hat, sofern nur eine Mehrheit der abgegebenen Stimmen vor-liegt. Es ist also in dem vorhergehenden Bei-spiel gleichgültig, ob auf eine der als Ver-trauensmänner oder als Stellvertreter aufge-stellten Personen nur 31 oder etwa 60 Stimmen entfallen. Diejenigen Personen, die keine Mehr-heit erlangen, scheiden bei der Feststellung der Liste als Vertrauensmänner und Stellvertreter aus. Aus den übrigen Personen werden, und zwar in der Reihenfolge der Liste, also, wie nochmals betont sei, ohne Rücksicht auf die Zahl der Stimmen, die auf die einzelnen Personen entfallen sind, zunächst die Vertrauensmänner und dann die Stellvertreter entnommen. Haben also von den als Vertrauensmänner auf-gestellten Personen bei der Abstimmung nicht soviel Stimmen eine Mehrheit erhalten, daß aus ihnen die erforderliche Zahl der Vertrauensmänner entnommen werden kann, so sind die übrigen Vertrauensmänner aus den als Stellvertreter aufgestellten Personen, auf die eine Mehrheit entfallen ist, zu entnehmen.

Ergibt sich bei der Abstimmung für keine der als Vertrauensmänner und Stellvertreter auf-gestellten Personen eine Mehrheit, so kann der Treuhänder der Arbeit die Vertrauensmänner u. Stellvertreter in der erforderlichen Anzahl beru-fen. Ergibt sich bei der Abstimmung eine Mehr-heit nur für eine kleinere Zahl von Personen, als nach dem Gesetz Vertrauensmänner zu bestel-len sind, erhalten also z. B. von fünf als Ver-trauensmänner und fünf als Stellvertreter auf-gestellten Personen nur zwei eine Mehrheit, so kann der Treuhänder der Arbeit die übrigen Vertrauensmänner und die Stellvertreter be-zurufen, in dem Beispiel also drei Vertrauens-männer und fünf Stellvertreter. Erhalten da-gegen von den aufgestellten Personen so viele eine Mehrheit, daß wenigstens die erforderlichen Vertrauensmänner bestellt werden können, so hat es dabei zunächst kein Bewenden. Der Treu-händer kann in solchem Falle erst dann eingrei-fen, wenn durch Ausscheiden oder zeitweilige Verhinderung von Vertrauensmännern der Ver-trauensrat nicht mehr vorchriftsmäßig besetzt ist.

Die den Abstimmungsberechtigten gegebene Möglichkeit, einzelne Personen von der Liste der Vertrauensmänner und der Stellvertreter zu streichen, kann dazu führen, daß die Berücksichtigung der Angelegenheiten oder die Berücksichtigung der Arbeiter im Vertrauensrat in einem offenen Mißverhältnis zur Zusammenarbeit der Gefolgschaft stehen würde. Das gleiche Mißver-hältnis in der Zusammenarbeit des Vertrauensrates kann sich dadurch ergeben, daß bei Aus-scheiden eines Angestellten aus dem Vertrauens-rat der in der Reihenfolge der Liste an seine Stelle tretende Ersatzmann nicht gleichfalls An-geheuer, sondern Arbeiter ist, oder daß bei Aus-scheiden eines Arbeiters ein Angestellter als Er-satzmann eintritt. Das Gesetz sieht daher vor, daß der Treuhänder der Arbeit zur Beilegung eines offensichtlichen Mißverhältnisses in der Zusammenarbeit des Vertrauensrates auf Antrag des Führers des Betriebes einzelne Ver-trauensmänner abberufen und durch andere Vertrauensmänner ersetzen kann.

Das Gesetz sieht schließlich eine Anrufung des Treuhänders der Arbeit für den Fall vor, daß bei dem Abstimmungsverfahren Vorschriften des Gesetzes oder der Durchführungsverordnung ver-letzt worden sind, daß das Abstimmungsergebnis dadurch beeinträchtigt werden konnte. In diesem Falle kann der Treuhänder die Wie-derholung der Abstimmung anordnen oder die aufgestellten Vertrauensmänner beständigen oder an ihrer Stelle andere Vertrauensmänner berufen.

Somit ist weiterer wichtiger Vorschriften der Durchführungsverordnung, insbesondere über die Bildung der Sachverständigenbeiräte und -ausschüsse, wird noch eine besondere Mit-teilung ergeben.

Die Revolution für das Volk

Eine Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels beim Festakt auf dem Hort-Wessel-Platz in Berlin — Vor dem Beginn der zweiten Arbeitschlacht

DNB Berlin, 12. März. Unter stärkster Anteilnahme der Berliner Bevölkerung wurde am Montagmorgen, dem Jahrestag der ent-scheidenden Berliner Stadtverordnetenwahlen, auf dem Hort-Wessel-Platz in Anwesenheit der Mutter und der Schwester Sorit Wessels und des Reichsministers Dr. Goebbels sowie zahlrei-cher Abordnungen in feierlichem Rahmen der erste Spatenstich für die Umgestal-tung des großen Platzes durch den Bür-germeister des Bezirksamtes Mitte, Lach, voll-zogen.

Der sonst so nüchtern wirkende Platz hat ein überaus festliches Bild. Um 16 Uhr fuhr Reichs-minister Dr. Goebbels, begeistert begrüßt, vor, um zunächst die Mutter und die Schwester Sorit Wessels herzlich zu begrüßen.

Die Feier wurde von Fanfarenbläsern des Jungvolkes eröffnet. Anschließend nahm Ober-bürgermeister Dr. Sahm das Wort. Er be-grüßte zunächst den unermüdbaren Kämpfer um die Eroberung des „roten Berlin“, den Ehren-bürger der Reichshauptstadt, Reichsminister Dr. Goebbels, sowie die ehrwürdige Mutter Sorit Wessels und ihre Tochter, und dankte dann der getreuen alten Garde des Berliner Gau-leiters, die den Geist Sorit Wessels zu dem ihren gemacht und unter Einfluß jedes Opfers bis zum Siege weitergeleitet habe. Mit der Volkslie-bung des heutigen Spatenstiches nehme ein Werk seinen Anfang, das gewaltige Mittel erfordere und daher nur Schritt für Schritt verwirklicht werden könne, das aber gleichzeitig für viele Tausende Arbeit und Brot bringen und vor allem dem Geist Sorit Wessels ein ewiges Den-kmal setzen werde.

Staatskommissar Dr. Lippert wies in sei-ner Rede darauf hin, daß an der Berliner Be-völkerung, zumal an ihren handarbeitenden Schichten, nicht nur ideell, sondern auch materiell seit den sogenannten „Gründungsjahren“ nach 1872 bis in die Nachkriegszeit hinein schwer gelitten worden sei. Die heute beginnende Arbeit sei das Ergebnis nationalsozialistischer Kamerad-schaftsgelüste, mit dem man auch weiter an die Lösung der übrigen Städtebaulichen und sonstigen Aufgaben herangehe.

Nachdem der Badenweiler Marsch verklungen war, hielt

Reichsminister Dr. Goebbels die Feiertrede. Dr. Goebbels führte u. a. aus: Dieser Platz ist für uns in der Vergangenheit der Inbegriff der kommunistischen Gegendertät-igkeit gewesen. Es war in der ersten Hälfte des Jahres im Vorjahre, da marschierten wir zum erstenmal in breiter Front auf diesem Platz auf. Noch einmal behauptete sich damals das rote Unternehmertum gegen die Hand-legung der nationalsozialistischen Revolution auf diesem Platz. Niemand von uns konnte da-mals ahnen, daß 14 Tage später schon das Reich in unserem Besitz sein würde.

Unter dem 13. Monate ins Land gegan-gen. Im Verlaufe dieser 13 Monate hat Deutsch-land ein anderes Gesicht bekommen. In diesen 13 Monaten haben wir die Macht auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens ge-bräutet. Wir haben umwälzende Refor-men auf den Gebieten der Politik und Wirtschaft vorgenommen und sind dabei vor keiner harten Maßnahme zurückgeblieben. Ich bin heute fest von der Ansicht durchdrungen, daß Hunderte von denen, die vor 13 Monaten hinter den Gardinen verschlossener Fenster stan-den und auf uns mit Haß, Ingrimm und Er-bitterung herabgeschauten, heute mit war-mer Anteilnahme und mit innerer hehrlicher Ueberzeugung den Weg ver-folgen, den die nationalsozialistische Revolution bestritten hat.

Wie anders sieht das Reich heute aus als damals, kurz vor dem Zusammenbruch! Kaum laßt die Sonne wieder neues Leben aus der sprühenden Erde heraus, schon stehen wir wieder vor dem Volk mit einem fertigen Pro-gramm und mit dem unersticktlichen

Willen, in diesem Sommer wiederum min-destens zwei Millionen Menschen in die Kontore und Fabrikräume zurückzuführen. Das wußten wir von allem Anfang an: Die Menschen, die verhungert und verzweifelt durch die trost-losen Straßen der Großstadt gehen, sind der Programme müde geworden. Diese Menschen wollen Arbeit, wollen Brot, wollen einen neuen Sinn und einen anderen Inhalt des Lebens. Und das, meine Kameraden, haben wir Ihnen gegeben. Keine andere Regierung in Deutsch-land wäre in der Lage gewesen, der deutschen Not so wirksam zu Leibe zu gehen, wie die unsere. Und es stehe einer auf in Deutschland, der vor sich aus behaupten wollte, daß es besser gemacht hätte als wir es gemacht haben. Wer hätte das vor einem Jahre gedacht, daß die Männer dieser Revolution nicht mehr wie da-mals ausgehoben die Öffentlichkeit meiden müs-sen, sondern daß sie überall, wohin sie kommen, dem Volk, Freunden sowohl wie ehemaligen Gegnern, in der Tat die großen Befämpfer der fast unüberwindlich scheinenden deutschen Not waren. Wir können der Not entgegenzutreten, ohne beschämt die Augen niederzuschlagen zu müs-sen, denn was menschenmöglich war, das haben wir getan, und was ungelöst blieb das ist denn schließlich und endlich über die menschliche Kraft hinausgegangen. Keiner unserer Taten brauchen wir uns zu schämen und wenn wir Fehler mach-ten, dann deshalb, weil wir der Ueberzeugung waren, es sei immer besser, einen Fehler zu machen als gar nichts zu tun. Untätig aber sind wir nicht geblieben, sondern wir haben Mängel und Schäden erblickt, da haben wir sie abzu-stellen versucht. Wir haben eine Revolution für das Volk und nicht für die Geldierten und Reichen gemacht, und sind deshalb auch Diener des Volkes geblieben. Wir können uns heute sicher fühlen in der Liebe und in der Sym-pathie gerade des ärmsten Teiles unseres Vol-kes, weil wir uns ihm immer wieder auf neue verpflichtet fühlen.

In diesem Viertel, das uns umgibt, ist der härteste Kampf um die Wiedererneuerung des Deutschen Reiches geführt worden.

Diesen Kampf hat auch der geführt, in dessen Namen wir den Umbau dieses Platzes beginnen wollen. Es ist kein Zufall, daß dieser junge, etwas über 20 Jahre alte Student dann am Ende für die neue Lehre auch sein Leben hingeben mußte, daß einer von oben nach unten ging und deshalb die Kraft hatte, von unten nach oben emporzuheben, daß einer sein Leben hingeben mußte, um den anderen den Weg freizulegen, daß einer seine offene Brust den Speeren des Gegners darbot, und daß die Massen freizumachen, und daß die Fahnen nicht frei flatternd durch die Straßen dieses ehemals feindlichen Gebietes getragen werden konnten, wenn sie nicht vorher mit dem Blut und Imblichkeit emporgewachsenen Wert gehei-ligt und geehrt worden wären.

Und deshalb, meine Kameraden, tun wir gut daran, in Erinnerung an den schweren Kampf, der hinter uns liegt, und im Gedächtnis des schweren Kampfes, der vor uns liegt, und das Bild dieses Mannes, der gewissermaßen zum Prototyp aller nationalsozialistischen Märtyrer wurde, immer vor Augen zu halten, in seinem Geiste mit dem Werk zu beginnen und in seinem Geiste das Werk zu vollenden. Niemals nach oben sehen, sondern immer wieder von oben nach unten sehen, niemals die lebendige Brücke zum Volk abreißen lassen, immer wieder aus dem Volk zurückkehren und immer wieder aus dem Volk Kraft schöpfen zur Tat und neuer Arbeit und immer mit dem Volk verbunden bleiben und niemals eine Scheidewand aufkommen lassen zwischen den Geführten und den Führern! Ich glaube, so werden wir dann am besten dem Ver-mächtnis gerecht, das Sorit Wessels und seine Standarte gefallener Kämpfer uns übergeben haben.

Am Anschluß an die Rede des Reichsministers vollzog der Bürgermeister des Bezirkes Mitte, Lach, den ersten Spatenstich.

Restlose Unterwerfung im Anti-Atlas

Die Bewohner geben den Widerstand auf. — Machtlos gegen Frankreichs Waffen.

Wie ist ein Vormarsch in Marokko oder im Atlas schneller vorwärts gegangen, wie viele Frühjahrsöffensie 1934. Zwar hatte man in den ersten Tagen erhebliche Verluste zu buchen. Aber seitdem ist der Widerstand fast unüberwindlich geworden. Die beiden Armeen, die im Anti-Atlas eingekesselt worden sind, brauchen nur vor-zurücken, und mit entsprechenden Rücksicht-erungen die Unterwerfung der Stämme oder Ge-misken einleiten zu nehmen. In den letzten Tagen ist es vorgekommen, daß sich an einem Tag bis zu 6000 Familien unterwarfen. Selbst die Franzosen sind verblüfft. Und die Generale Durré und Catroux sind aus ihrer Rolle als stolze Eroberer in jene eines „Suldanen-empfangers“ abgedrängt worden.

Auch Stämme, die man hochgerühmt glaubte, haben die Waffen abgeliefert. Die Raids des Atlas und der Hannali, die Alhah und die At-Tabrah, an anderer Stelle die Raids Ben-nani und die Edlen der At-Tabrah und der Zaghir Melloul haben sämtliche Bedingungen angenommen und sich unterworfen.

Anschließend hatten die Späher der Stämme genaue Nachrichten über die Bewaffnung der Franzosen und über den geplanten Einfluß von Fliegern zur Verfügung. Unter diesen Umstän-den wurde ein Widerstand in jeder Weise, an-möglich und unmöglich. Dies um so mehr, als die letzten Waffentransporte von der Küste nicht rechtzeitig ins Binnenland kamen und teilweise nach Rio Oro umgeleitet werden mußten.

Natürlich hat sich mit diesen Unterwer-fungen die Zahl der Späher im Dienste Frank-reichs beträchtlich erhöht. Man weiß genau, wo sich noch einige Reiter mit Widerständen befinden.

Während Motorabteilungen zum Diebstahl Mit-vorkieften, leiteten die dort wohnenden Stämme durch Mittelsmänner ebenfalls Verhandlungen ein, so daß auch dieser Hauptpunkt des Anti-Atlas den Franzosen praktisch ohne Kampf in die Hände fällt.

Die französischen Generale sind sogar der Meinung, daß die „Befriedung“ des Anti-At-las, für die man sechs Monate angelegt hat, in spätestens einem Monat beendet sein wird, so-fern nicht ganz und gar unerwartete Uebertra-gungen eintreten, die aber bei der weitgehen-ten Entwaffnung der Stämme kaum mehr zu befürchten sind.

Verlängerung des deutsch-französischen Handelsabkommens

DNB Berlin, 12. März. Die französische Regierung hat bekanntlich am 19. Januar 1934 das deutsch-französische Handelsabkommen vom 17. August 1927 gekündigt. Das Handelsabkom-men wäre demnach am 20. April 1934 außer Kraft getreten. Da es aus technischen Gründen nicht möglich gewesen ist, die in Aussicht genom-men deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen so rechtzeitig aufzunehmen, daß sie vor dem 20. April abgeschlossen werden können, wurde am 10. März durch einen im Auswärtigen Amt ausgetauschten Notenwechsel zwischen der deutschen und der französischen Regierung vereinbart, die Gel-tungsdauer des Handelsabkom-mens um einen Monat, also bis zum 20. Mai 1934, zu verlängern.

Ausfahrt zur Arbeitschlacht im Gau Köln-Machen

Kreis Schleiden frei von Arbeitslosen.

DNB Köln, 13. März. Wie der „Weltdeutsche Beobachter“ berichtet, ist der Eifelkreis Schleiden, der gefährdetste Grenzbezirk des Gaues Köln-Machen, von Arbeitslosen und Unterstüt-zungsempfängern frei. Ga. Kreisleiter Binz, Ga. Landrat Schramm und der Kreisamts-leiter der NSD, Ga. Finken, meldeten dieses glänzende Ergebnis nationalsozialistischer Auf-bauarbeit gestern vormittag dem Gauleiter in Köln. Ga. Gauleiter Grohe dankte den Füh-rern des von der Arbeitslosigkeit befreiten Kreises herzlich für das hervorragende Ergebnis, auf das der ganze Gau Köln-Machen stolz ist, und ließ die Eifelbevölkerung und allen, die in auf-opferungsvoller Arbeit an diesem Werk mitge-holfen haben, seine Grüße und Glückwünsche übermitteln.

Reichshausler Siller an Dr. Fridl

DNB Berlin, 12. März. Reichshausler Adolf Siller hat am 12. März an Reichs-senminister Dr. Fridl zu dessen Geburts-tag das folgende Schreiben gerichtet:

„Mein lieber Parteigenosse Dr. Fridl!

Anläßlich Ihres heutigen Geburtstages drängt es mich, Ihnen aus ganzem Herzen für die langjährigen Dienste zu danken, die Sie der nationalsozialistischen Bewegung und damit dem deutschen Volk geleistet haben.

Anfangen von der Zeit, da Sie mit dem verstorbenen Polizeipräsidenten Pöcher in München die erste Entwicklung der nationalso-zialistischen Bewegung begünstigten und damit meine Arbeit ermöglichten, bis heute kommt Ihrer Tätigkeit als Reichstagsabgeordneter, bürgerlicher Innenminister und Führer der na-tionalsozialistischen Reichstagsfraktion ein hoher Anteil am Sieg der nationalsozialistischen Re-volution zu. Ihr Wirken als Reichsminister wird für immer verbunden bleiben mit der Li-quidation der politischen Zersplitterung unseres Volkes in der Vergangenheit und dem Neuauf-bau eines starken und einigen Reiches.

Indem ich Ihnen zu dem heutigen Tage meine aufrichtigen Glückwünsche ausspreche, verbleibe ich in treuer Verbundenheit und herz-licher Freundschaft Ihr

Adolf Siller.“

40 jähriges Priesterjubiläum des Srierer Bischofs

DNB Trier, 12. März. Am Sonntag beging der Bischof von Trier, Dr. Bornemann, in aller Stille den Tag seines 40 jährigen Priesterjubiläums. Er hatte sich am Wochenende in das Philosophikum des Priester-seminars zurückgezogen, um allen Ehrungen aus dem Wege zu gehen. Soar das Domkapitel wie das Bischof, Generalvikariat konnten keine Glückwünsche nicht anbringen, da der Hoch-w. Herr keinerlei Besuch empfing. Am Sonntag trat er gegen Abend eine Firmungsreise in das Saargebiet an.

Drei neue Heiligsprechungen

DNB Stadt des Vatikans, 12. März. In ei-nem Konklave wurde am Montag mit Ein-stimmigkeit die Heiligsprechung der Seligen Giuseppe Cottolengo, Konrad von Parzham und der Teresa Kedi beschlossen. Der Papst teilte nach der Abstimmung mit, daß die Heiligsprechungen Cottolengos und der Te-resa Kedi am 19. März und die Konrad von Parzham am 20. Mai feierlich began-gen werden.

Neuordnung der Kirchlichen Verwaltung

Eine Verordnung des Reichsbischofs

DNB Berlin, 12. März. Der Reichs-bischof hat, wie der Evangelische Pressebericht mitteilt, auf Grund des Kirchengesetzes vom 2. März eine Verordnung zur Neurege-lung der kirchlichen Verwaltung erlassen.

An der Spitze der Verwaltung der Deutschen Evangelischen Kirche steht der Reichsbischof. Die in der Verfassung festgelegten Befugnisse der theologischen Mitglieder des Geistlichen Ministe-riums bleiben unberührt. Der Reichsbischof be-ruft als allgemeinen Geistlichen und Vertreter in kirchenpolitischen Angelegenheiten einen Bischof zum Chef seines Stabes. Der Bischof ist in dieser Eigenschaft ermächtigt, in kirchenpoliti-schen Angelegenheiten allen Stellen und Beam-ten der allgemeinen kirchlichen Verwaltung Weisungen zu erteilen.

Die Verwaltungsstellen der Deutschen Evan-gelischen Kirche sind gemäß § 3 der Verordnung: das Sekretariat des Reichsbischofs, das kirchliche Außenamt, die deutsche evangelische Kirchenkanz-lei.

Die Vertretung des Reichsbischofs in Ver-waltungsangelegenheiten liegt für den Ge-schäftskreis des Sekretariats und des kirchlichen Außenamtes beim Chef des Stabes, für den Ge-schäftskreis der deutschen evangelischen Kirchen-kanzlei bei dem leitenden Beamten dieser Be-hörde.

Mit der Ausführung des § 3 der Verordnung wird der Chef des Stabes im Benehmen mit dem leitenden Beamten der Kirchenkanzlei beauftragt.

Ab 1. April kein Abzug mehr für die nationale Arbeitspende

DNB Berlin, 12. März. Der Reichs-finanzminister hat verfügt, daß die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit vom 1. April 1934 ab von den Gehalts- und Lohnabzügen nicht mehr einzubehalten ist. Dies soll auch dann gelten, wenn Beamte usw. die Kasse angewiesen haben, einen gewissen Betrag laufend bis auf Widerruf einzubehalten, diese Erklärung aber bisher nicht widerrufen haben. Eines besonderen Widerrufs soll es hiernach nicht mehr bedürfen.

Gau

stehen.
Weltdeutsche
des Schleis-
des Ganges
Unterstüt-
er W n z,
kreisamts-
stehen dieses
der Auf-
leiter in
den Göt-
iten Kreis-
gebnis, auf
ist, und
die in auf-
erf mitge-
rückwärtig

Krich

ichschanzer
Reichs-
burts-
:
Grid!
burtsstages
Herzen für
die Sie der
damit dem

e mit dem
öner in
nationalis-
und damit
ute kommt
geordneter,
rer der na-
ein hoher
tischen Re-
schmittler
mit der W-
uneres
m Neuauf-
es.
tigen Tage
auspreche,
t und hers-
ttler."

des

atag begina
ewasser,
ährigen
te sich am
es Priester-
rungen aus
kapitel wie
seinen keine
der Sohm,
sonntag trat
reise in
ngen

März. In ei-
na mit Ein-
er Seligen
rad von
i beschloßen.
na mit, daß
und der Fe-
Konrad von
erlich began

Verwaltung

stichs
Der Reichs-
President
es vom 2.
Neurege-
wältung

er Deutschen
schloß. Die
jugendliche
den Minis-
schloß be-
Vertreter in
eigenen Bis-
schloß ist in
Kirchenpoli-
t und Beam-
Verwaltung

stischen Evan-
Verordnung:
das kirchliche
Kirchenfah-
ns

stischen Evan-
Verordnung:
das kirchliche
Kirchenfah-
ns

stischen Evan-
Verordnung:
das kirchliche
Kirchenfah-
ns

Die österreichische Verfassungsfrage

Wien, 12. März. Der angekündigte Ministerrat fand unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß statt. Nach der amtlichen Verlautbarung war er lediglich der Behandlung der Verfassungsfrage gewidmet. Es konnte, wie mitgeteilt wird, ein Teil der vom Minister ausgearbeiteten Vorarbeiten zur endgültigen Verfassungsentwurf vorgelegt werden. Nach Rückkehr des Bundeskanzlers wird die kommende Woche der Fortsetzung der Behandlung der Verfassungsfrage im Ministerrat vorzüglich gewidmet sein.

100 000 Madrider Arbeiter im Streik

Madrid, 12. März. Obwohl sich der Streik bis in die Morgenstunden des Montag bemüht hatte, den Ausbruch des Streikereignisses zu vermeiden, haben sämtliche Arbeiter des graphischen Gewerbes heute morgen die Arbeit in Madrid niedergelegt. Lediglich die katholische „El Debate“, deren Personal nicht im Streikhaus organisiert ist, und der „Socialista“, das Marxistenblatt, werden voraussichtlich erscheinen. Die Regierung hat umfangreiche Vorkehrungen getroffen. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die innerpolitische Lage sehr gespannt ist. Es befinden sich nunmehr in der Hauptstadt allein drei große Berufsstände, die Metallarbeiter, die Bauarbeiter und die Drucker mit den übrigen Angehörigen der graphischen Gewerkschaft im Streik, insgesamt weit über 100 000 Mann. Es ist dabei nicht zu vergessen, daß die Motive dieses Streiks ausgerechnet politisch sind. Vom sozialen Standpunkt aus lassen sie sich in keiner Weise begründen.

Vor einem Bürgerkrieg?

Paris, 12. März. Nach einer hier vorliegenden Meldung der „Chicago Tribune“ aus Madrid, steht die spanische Hauptstadt in Erwartung eines möglichen Bürgerkrieges. Die Bevölkerung verproviantiert sich mit allen nur erreichbaren Lebensmitteln und verbarrikadiert teilweise ihre Häuser. Man glaubt, daß am Montag oder Dienstag die Entscheidung fallen wird.

20 000 Lebensmittelkarten in Moskau vertrieben

Reval, 10. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind 20 000 Lebensmittelkarten gekloppt worden, die von ungetreuen Beamten an Privatpersonen verkauft wurden. Die GPK hat 40 Mitarbeiter von Lebensmittelorganisationen in Haft genommen, die an diesen unsauberen Geschäften beteiligt waren.

Shandale ohne Ende...

Paris, 12. März. Das städtische Rathaus von Orleans hat nach der Verhaftung des Direktors und des Taxators seine Tore geschlossen. Nur die Zurückziehung von Pfändern kann nach wie vor erfolgen. Um die Öffentlichkeit zu beruhigen, veröffentlicht der Bürgermeister gleichzeitig die Bilanz des Rathauses, die mit einem Aktivsaldo von 1,3 Millionen abschließt.

Ueberschwemmung in einer türkischen Stadt

Paris, 12. März. Die türkische Stadt Gökioğlu steht infolge der Ueberschwemmung des Flusses Poros zum größten Teil unter Wasser. In einigen Stadtvierteln steht das Wasser sieben Meter hoch. Eine große Anzahl von Wohnhäusern ist vollkommen überschwemmt. Man befürchtet, daß bei weiterem Steigen des Flusses die ganze Stadt unter Wasser gesetzt wird.

Große Goldfunde in Südafrika

London, 12. März. Die „Times“ meldet aus Bloemfontein: Goldfunde, die in der letzten Zeit gemacht worden sind, haben zu der Vermutung Anlaß gegeben, daß sich in Transvaal und im Oranjereststaat eine Goldader befindet, die sich über einen Kreis von annähernd 50 Kilometer Durchmesser und 150 Kilometer Umfang erstreckt. Mittelpunkt des Kreises ist die Stadt Parys. Proben von Gold, die an 30 verschiedenen Stellen gefunden wurden, ergaben durchschnittlich sieben Penny Gewicht je Tonne.

Bushbrände in Südafrika

London, 12. März. Durch ausgedehnte Bushbrände wurden am Samstag und Sonntag in der Gegend von Adelaide (Australien) drei Häuser zerstört. Hunderte von Freiwilligen waren zum Löschen des Feuers herbeigeeilt. In anderen Teilen Südafrikas wüteten ebenfalls Brände, durch die viel Buschwerk und Weideland vernichtet wurde. Seit acht Tagen leidet das Land unter einer Dürre. In Adelaide wurde eine Temperatur von 38 Grad Celsius verzeichnet.

Angeheure Temperaturschwankungen in USA

New York, 12. März. In den Vereinigten Staaten konnte man am Sonntag ganz außerordentlich starke Temperaturschwankungen feststellen. Während die Bewohner von Los Angeles bei 33 Grad Celsius Wärme und San Francisco bei 28 Grad Wärme aus der Gluthe der Städte ins Freie flüchteten und zahlreiche Personen beim Baden ertranken, herrschte in den Nordstaaten wieder strenger Winter, so in New York, das wiederum von einem heftigen Schneesturm heimgesucht wurde und wo mehrere Personen durch Erfrieren den Tod fanden. In New Haven (Connecticut) verlagte infolge des Schneesturmes die elektrische Beleuchtung, jedoch die ganze Stadt für längere Zeit in Dunkel gehüllt war. Die Dunkelheit wurde von 200 Inzidenzen des dortigen Gefängnisses von einer Meuterei benutzt. Die Gefangenen steckten einen Teil ihrer Zellen in Brand, konnten aber von den Wächtern bald überwältigt werden.

Der höchste Berg der Erde bleibt unbefiegt

Keine Himalaya-Expedition mehr. — Der letzte Wille des Dalai Lama. — Der Goldene Sahn des Mount Everest

Nachdem es jetzt fünf englischen Offizieren gelungen ist, den Mount Everest, den mächtigsten Gipfel des Himalayagebietes, zu übersteigen, wird man den uralten Traum der Menschheit, die höchsten Gipfel der Erde zu bezwingen, auf lange Zeit begraben müssen. Die Hüter des jungen Dalai Lama, des hindischen Gottkönigs der Tibeter, verweigern den geplanten Expeditionen die Erlaubnis zum Besteigen der Berggipfel. Auch die deutsche Himalaya-Expedition unter Führung des erfahrenen Himalayakämpfers Willi Merkl, die sich in diesen Tagen auf den Weg nach Indien machen wollte, wird ihre Pläne aufgeben oder zum mindesten zurückstellen müssen, wenn sie nicht den Widerstand der eingeborenen Tibeter zu offenen Feindseligkeiten steigern will.

Der Dalai Lama nimmt im religiösen Leben der Tibeter eine einzigartige Stellung ein. Er gilt als Statthalter Buddhas auf Erden, und man traut ihm übernatürliche Kräfte zu. Seine Worte gelten als Offenbarungen einer übermenschlichen Macht, und ehrsüchtig wird jeder kleinste Befehl von den Gläubigen reiflos ausgeführt, jeder Wunsch unbedingt erfüllt.

Der verstorbene Dalai Lama soll nun wenige Tage, bevor er das irdische Leben verließ, sich mit einem Schreiben an die britische Regierung gewandt haben, in welchem er die Bitte aussprach, künftige Mount Everest-Expeditionen zu verbieten.

Der mächtigste Berggipfel der Erde, auf den sich die Sehnsucht der Forscher aller Welt richtet, gilt den Tibetern als Heiligtum. Der Mount Everest ist der Götterberg, auf seinem Gipfel, den noch keines Menschen Fuß betreten hat, wohnen überirdische Mächte. Als höchstes Heiligtum hüten die Götter den Goldenen Sahn, das Symbol der Weisheit und Allwissenheit. Die Eingeborenen, die den wissenschaftlichen Forschergeist, der verbissen und beissen sein Ziel verfolgt, sich durch keine Opfer, durch keine übermenschliche Anstrengung entmutigen läßt, nicht begreifen können, suchen nun eine Erklärung für die Sehnsucht der weißen Forscher nach dem höchsten Berg der Welt, die ihnen einleuchtender erscheint. Sie glauben, daß die Expeditionen nur immer das eine Ziel verfolgen, den Goldenen Sahn des Mount Everest zu rauben, um sich dadurch in den Besitz übermenschlicher Kräfte zu setzen. Viele Auffassung wird den englischen, amerikanischen und deutschen Bergsteigern gefährlich, denn sie müssen sich auf den heimlichen Widerstand der eingeborenen Hilfskräfte, ohne die sie nicht auskommen können, gefaßt machen. Die einheimischen Träger, die sich gegen reichen Lohn von den Fremden anwerben lassen, sind zwar pflichtgetreu und zuverlässig, aber dem ideothen Beobachter entgeht doch nicht die geheime Bereitschaft zu Feindseligkeiten gegen die Fremden, die sich erkennen, mit ehrsüchtiger Hand das mächtige Geheimnis um den höchsten Gipfel der Welt zu zerreißen und den Zorn der Götter auf die vermessenen Menschen zu lenken. Denn die Götter vernichten ohne Erbarmen jeden, der sich dem Goldenen Sahn, dessen Besitz Macht über die ganze Menschheit bedeutet, zu nähern wagt.

Schon haben die Götter ein Zeichen gegeben, das den frevelnden Menschen zur Warnung dienen soll: Das furchtbare Erdbeben, das ganze Provinzen Nordindiens vernichtete, blühende Städte in Schutt und Asche legte und Zehntausende von Menschenopfern forderte, war nach dem Glauben der Eingeborenen ein von den Göttern des Himalaya gesandtes Unheil. Die Ueberschwemmungstatastrophe in China, die ebenfalls unzählige Tote forderte, war ein gleiches furchtbares Strafgericht der Götter. Die Tatsache, daß bisher alle Himalaya-Expeditionen zum Scheitern verdammt waren, daß es

bisher noch nicht gelungen ist, den in einsamer Majestät thronenden Berggipfel zu bezwingen, lehnen die gläubigen Tibeter als Beweis dafür an, daß die Götter des Mount Everest sich ihr Geheimnis nie entziehen lassen. Fast jede Himalaya-Expedition hat Menschenopfer gekostet, die die zürnenden Götter als Tribut forderten.

Im Testament des Dalai Lama wird die Warnung vor dem Zorn der Himalaya-Götter ausgesprochen. Ueber die Schulden, die ihre Hand nach dem Goldenen Sahn ausstrecken, und über zahllose Unschuldige wird ein furchtbares Strafgericht hereinbrechen, wenn die Expeditionen künftig nicht verboten werden. Der Nachfolger des Gottkönigs ist noch ein Kind. Bis er erwachsen ist, gelten seine Erzieher und Betreuer als Räuber des göttlichen Willens. Und diese Räuber des jungen Dalai Lama haben nicht eher das Verbot der Besteigung des Mount Everest und der benachbarten Berggipfel auf, als der junge Beherrscher Tibets alt genug ist, um selbst die Entscheidung zu treffen. Die geplante deutsche Expedition wird sich diesem Verbot kaum widersetzen können, denn die Unternehmung gegen den Willen der Tibeter auszuführen, hieße von vornherein und mutwillig Menschenleben aufs Spiel setzen.

Die Götter des Himalaya spotten der Sehnsucht menschlichen Fortschritts, der seine Kraft mit den Naturgewalten messen will; der höchste Gipfel der Erde bleibt unbefiegt.

Der amerikanische Flugpostdienst vollkommen eingestell

Washington, 12. März. Die amerikanische Postverwaltung hat angeordnet, alle zur Post geleistete Luftpost mit den schnellsten zur Verfügung stehenden Eisenbahnzügen zu befördern.

Der Vorsitzende des Luftpostausschusses des Senats, Black, hat im Kongreß eine Anfrage eingebracht, die sich mit der Ausrüstung und Ausbildung der Seereschiffe befaßt. Wenn die für zweckmäßige Ausrüstung und genügende Ausbildung des Seereschiffes benötigten Mittel nicht ausreichen, müßte der Kongreß diese Bezüge erhöhen. Die führenden Mitglieder der Regierungspartei haben ferner eine Abänderung des Luftpostgesetzes vorbereitet, durch die die Abwicklung des neuen Postkontrakts mit privaten Fluglinien in die Wege geleitet werden soll.

Präsident Roosevelt, der am Samstag in einem Schreiben an den Kriegsminister Dorn die Einschränkung des Luftpostverkehrs angeordnet hat, ist mit den Leistungen des Seereschiffes außerordentlich unzufrieden. Er hat eine Nachprüfung der Dienstkontrakte des Seereschiffes und eine vollständige Neuordnung des Seereschiffes angeordnet, und man erwartet für die nächsten Tage durchgreifende Maßnahmen in dieser Richtung.

Sichert den Sieg über Hunger und Kälte!

Chronik des Tages

Sprung aus dem Gerichtssaal

Dresden, 12. März. Ein aufregender Vorgang spielte sich am Montagvormittag während einer Verhandlung vor dem Dresdner Schöffengericht ab. In einem im vierten Stock gelegenen Verhandlungssaal wurde gegen den Angeklagten Alfred Bed aus Dresden wegen Diebstahls, Fälschung usw. verhandelt. Während der Verhandlung benahm sich der Angeklagte durchaus ruhig, sprang aber, nachdem sich das Gericht zur Urteilsberatung zurückgezogen hatte, plötzlich aus der Anklagebank über mehrere Tische hinweg, eilte aus dem Saal und stürzte sich hinter ein unter dem Fenster befindliches Gartenbett, wo er mit inneren Verletzungen liegen blieb. Er mußte dem Friedrichsstadter Krankenhaus zugeführt werden.

Solten einer Sehländung

Ein Toter zwei Verletzte

Wien, 12. März. Im Untertagebetrieb der Schachtanlage Hugo 1 der Harpener Bergbau A. G. in Buer sind am Sonntagabend durch einen Sturz von Gestein zwei Sprengarbeiter, der bei der Arbeit anwesend war, und ein Arbeiter, der sich in der Nähe aufhielt, verletzt worden. Einer von ihnen ist am Montag seinen Verletzungen erlegen.

Schwere Bluffat

Saarlouis, 12. März. Eine schwere Bluffat wurde in der Nacht zum Sonntag in Saarlouis verübt. Mitten in der Nacht wurde das hochbetagte Ehepaar Hottop durch Schüsse aus dem Schlaf geschreckt. Der in den 70er Jahren stehende Hottop durchdrachte sofort das Haus und fand seinen 33 Jahre alten Sohn im Vorraum seines Schlafzimmers mit einem Kopf- und einem Brustwund tot auf. Der Verdacht der Taterschaft richtete sich gegen einen früheren Gefallen Hottops namens Junt aus

Settenbach in der Pfalz. Die Polizei nahm diesen noch am Sonntag fest. Junt gibt die Tat zu.

Aus dem D-Zug gestürzt und überfahren

Paris, 12. März. Ein französischer Artilleriehauptmann und Inspektor des Artilleriemateriallagers von Mailly ist Sonntagmittag aus dem Schnellzug Paris-Metz gestürzt und von dem darauf folgenden Straßburger Schnellzug überfahren worden. Er war auf der Stelle tot. Man vermutet, daß er zur Toilette wollte und sich in der Tür irrte.

Wüste Ausschreitungen bei einem Borhampi

Paris, 12. März. In Ville kam es im Anschluß an einen Borhampi zu heftigen Ausschreitungen, weil das Publikum das Urteil der Ringrichter im Hauptkampf für partiell erklärte. Ein großer Teil der Anwesenden gab seinen Unwillen durch Ausbruch, daß er den Borhampi mit sämtlichen greifbaren Gegenständen bombardierte. Andere Zuschauer verletzten den Ring in Brand zu stecken. Schließlich gelang es einem anwesenden Polizeikommissar, sich Gehör zu verschaffen und das Publikum selbst abstimmen zu lassen. Mit über 200 gegen 43 Stimmen wurde der von den Ringrichtern als Punktsieger erklärte Boxer zum Besiegten erklärt.

Warenhaus durch Großfeuer vernichtet

Birmingham (Alabama), 11. 3. In einem großen Warenhaus inmitten des Geschäftsviertels brach am Samstagmittag Feuer aus, das sich bald über das ganze Gebäude ausbreitete. Etwa 4000 Personen, die um diese Zeit sich in dem Warenhaus aufhielten, konnten rechtzeitig ins Freie gelangen. Jedoch Personen nicht zu Schaden kamen. Die Flammen erlitten auch einen 500 Gallonen fassenden Schmieröltank, der explodierte. Das Feuer sprang auch auf ein benachbartes Warenhaus über und bedrohte den gesamten Gebäudeblock. Ein in der Nähe liegendes Theater wurde eilig geräumt. Der durch das Großfeuer verursachte Sachschaden beträgt über eine Million Dollar. Der von einem jungen Mann gesteuert wurde.

Grauenhafte Mordtat

Riga, 13. März. Auf einem Bauernhof bei Platon im Kurland hat sich eine grauenhafte Mordtat ereignet. Im Verlauf eines heftigen Familienstreits erschlug dort der Bauer seine Schwiegermutter, dann richtete er den Revolver auf seine flüchtende Frau, die Zeugin der ersten Mordtat war, und jagte ihr zwei tödliche Kugeln in den Kopf. Hierauf eröffnete er das Feuer auf seine beiden Schwäger, von denen er einen verletzte. Nachdem er den Viehhof und eine Scheune seiner Schwiegermutter angezündet hatte, machte er sein Leben durch Erhängen ein Ende.

Japanisches Torpedoboot gekentert

80 Mann ertrunken?

London, 12. März. Wie Reuters aus Tokio meldet, ist das Torpedoboot Tomoturu das Montagfrüh mit seiner Flotille zusammen aus dem Kriegshafen Sasebo zu Manövern ausgefahren war, nicht zurückgekehrt. Es soll infolge des stürmischen Wetters gekentert sein. Die Besatzung zählte 80 Mann.

Aufgefunden

Das Torpedoboot „Tomoturu“ ist in völlig hilflosem Zustande in der Nähe der Insel Schikojima aufgefunden worden. Einzelheiten über die Verluste an Menschenleben sollen erst nach der amtlichen Untersuchung bekanntgegeben werden.

Wetterbericht

Vorherige bis Mittwoch: Bei Winden westlicher Richtung und Stürke meist unruhiges Wetter mit Regen und zum Teil niedrigen Schauern; etwas kühler.

Hunger und Kälte richten sich nicht nach dem Kalender! Doppelte Opfer sind notwendig!

Die Hochzeit des schwedischen Königsentfels



Das junge Paar vor dem Londoner Standesamt, in dem die Zivil- Trauung erfolgte. Links: Der Bruder von Fräulein Paset, der Trauzeuge war. In London schloß der Entel des schwedischen Königs, Prinz Siavard, die Ehe mit Paset, der Tochter eines Berliner Berliner Großhandelsunternehmers.

Rheinisches Heimatland

Verfügung des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Rheinland

W. K. 11, 12. März. Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Rheinland, Pg. W. B. 11, hat nachstehende Verfügung erlassen:

Vereinbarungen der Gaustandsleiter der Apotheker Rheinlands und Westfalens mit Verzeßschaft und Krankenkassen vom 10. Januar 1934 bleiben in Kraft. Diese Verfügungen gilt für den Bereich des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Rheinland und Westfalen. Für Westfalen erlasse ich die Verfügung für den zurzeit drei Wochen im Urlaub befindlichen Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, Pg. Dr. J. K. 11 - Düsseldorf.

Große Kundgebung des Westdeutschen Einzelhandels

W. K. 11, 12. März. Aus Anlaß der Eröffnung der Kölner Frühjahrsmesse findet am Sonntag, dem 18. März 1934, vormittags 10.30 Uhr in der Großen Halle des Messeplatzes eine Kundgebung des Westdeutschen Einzelhandels statt. Es werden sprechen: Pg. Franz Kux, Vorsitzender des Verbandes Kölner Einzelhändler, Pg. Herbert Tengelmann, Vizepräsident der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels und Präsident des Reichstextilbundes, Pg. Kurt Freiherr von Schröder, Präsident der Industrie- und Handelskammer Köln, Pg. Dr. Kiesen, Oberbürgermeister der Stadt Köln. Pg. Tengelmann wird als Vertreter der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels über Bedeutung und Stellung des Einzelhandels in der deutschen Wirtschaft reden.

Jugendleitertagung der Deutschen Angestelltenchaft in Köln

W. K. 11, 12. März. Am Wochenende veranstaltete der Bezirk Westmark der Deutschen Angestelltenchaft in Köln eine Arbeitstagung, an der sämtliche Orts- und Kreisjugendleiter beteiligt waren. Der Bezirksjugendleiter der Deutschen Arbeitsfront, Unterbannführer Knoop leitete mit grundsätzlichen Ausführungen über die Jugendarbeit der Deutschen Arbeitsfront am Samstagabend die Tagung ein. Er betonte, daß die gesamte körperliche Erziehung der JS überlassen sei, während die Deutsche Arbeitsfront für die fachliche Berufsausbildung der Jugendlichen sorgen müsse, um so die Berufstätigen zur praktischen Mitarbeit am Schicksal des Gesamtvolkes zu erziehen. Der Redner streifte dann kurz die Aufgaben der zukünftigen Berufsausbildung und betonte, daß die Deutsche Angestelltenchaft in Kürze 2000 Uebungsfirmen besitzen müsse, in den alle Lehrlinge und Junggehilfen bis zum 21. Jahre erfaßt werden sollen.

Ein Lichtbildvortrag von Hans Heilmann gab den Tagungsteilnehmern einen Einblick in die Arbeit in den Uebungsfirmen.

Der Jugendleiter der Deutschen Angestelltenchaft, Bannführer F. 11, aus der Reichsjugendführung, nahm am Sonntag ebenfalls an der Tagung teil. Er überbrachte die Grüße der Reichsjugendführung und umriß dann in längerer Ausführungen die Jugendarbeit der Deutschen Angestelltenchaft. Durch die Jugendarbeit in der Deutschen Angestelltenchaft müsse eine Generation herangebildet werden, die ihre berufliche Tätigkeit als ein Leben des Staates empfinde. Nur so sei es möglich, die zukünftige Berufsausbildung mit neuem Geist zu beleben. In seinen Schlussworten wies der Jugendleiter auf den Reichsbewerbskämpf hin, der vom 8. bis 15. April stattfindet. Dieser müsse zeigen, daß die gesamte deutsche Jugend nichts anderes kenne als Dienen und Arbeiten.

Zwei Raufgiffhändler festgenommen

W. K. 11, 12. März. Der Kölner Kriminalpolizei gelang es, zwei Raufgiffhändler, und zwar einen 29-jährigen Eisenendreher aus Dülken und einen 49-jährigen Postkassierer a. D. aus Biersen wegen Vergehens gegen das Opiumgesetz festzunehmen. Ein dritter Mittäter aus Biersen ist noch flüchtig. Der Eisenendreher aus Dülken, der in seinem Besitz 10 Gramm Kokain hatte, trat als Verkäufer des Raufgiffes auf. Einem Interessenten gab er an, daß sein Bekannter noch weitere 40 Gramm besitze und er dieses Quantum noch besorgen wolle. Kriminalbeamte, die von der Sache Wind bekommen hatten, beobachteten den Eisenendreher, der am Hauptbahnhof mit dem Postkassierer aus Biersen zusammentraf. Die Beamten griffen zu und nahmen beide fest. Allerdings fand man bei dem Postkassierer kein Kokain vor. Der eigentliche Besitzer des Raufgiffes soll der noch flüchtige dritte Mittäter sein, dessen Personalien der Polizei bekannt sind.

Ein Schraubendampfer gerammt und gesunken

Neuwied, 12. März. Als am Sonntagmorgen der Raddampfer „Saniel 17“ mit drei Anhängerfahnen auf der Talsahrt infolge starken Nebels bei Urmig aufdrehen mußte, stieß er mit dem hinter der Urmig Insel liegenden Schraubendampfer „Ottile“, der wegen des Nebels nicht zu sehen war, zusammen. Der erste Anhänger des „Saniel“ rampte das Dampfboot „Ottile“, der zweite Anhänger gab ihm ein so starkes Sed, daß es in wenigen Minuten in den Fluten versank. Der Kapitän und die drei Mann starke Besatzung konnten von Schiff fern unter eigener Lebensgefahr gerettet werden. Sie haben all ihre Habe verloren. Mit den Bergungsarbeiten kann erst begonnen werden, wenn die Schadenersatzfrage geklärt ist.

Rheintalforschung im 3. Reich

Eine Besprechung beim Oberpräsidenten.

W. K. 11, 12. März. Die Reichspropagandastelle Koblenz-Trier-Birkenfeld hatte die wissenschaftlichen Forscher aus dem Rheinland zu einer Aussprache über „Rheintalforschung im Dritten Reich“ eingeladen. Nach einer Besichtigung des Rheinmuseums berichtete Pg. Dr. Morziol-Koblenz, über Umfang und Einbeziehung einer Rheintalforschung. In der im Ober-

präsidium stattgefundenen Besprechung sprach Dr. Morziol ferner über die Organisation der Rheintalforschung durch die Reichspropagandastelle. Er betonte u. a., daß die Rheintalforschung neu aktiviert werden müsse. Es handele sich darum, den Zusammenschluß einer Forschungsgemeinschaft zu sichern und wirksam zu machen. Der Fortgang der Forschung müsse in dieser ganz speziellen Richtung aktiviert werden, wobei die Gaukulturwart die parteiamtlich und staatspolitisch zuständigen Stellen seien.

Die Zusammenkunft sollte der Auftakt sein zu einer vorurteilslosen Zusammenarbeit der Geologen, Geographen und Prähistoriker im Rheinland, deren Arbeiten sich auf Geologie, Besiedlungs- und Rassen Geschichte beschränken soll. Der Rundfunk sollte für die Forschungsarbeiten nützbringende Verwendungen finden. Im Einvernehmen mit der Reichspropagandastelle sollen in der nächsten Zeit mehrere Fachkungen stattfinden.

Raddfahrer tödlich verunglückt

W. K. 11, 12. März. Auf der Straße nach Eitelville ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, dem ein Schloßer, der sich mit seinem Rade auf dem Wege zum Heimatort befand, zum Opfer fiel. Aus bisher noch ungeklärter Ursache rannte er in einen Lastkraftwagen und erlitt bei dem Sturze so schwere Kopfverletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung im Krankenhaus starb.

Riesendiebstahls-Prozess in Wuppertal

53 Personen stehen vor den Schranken des Gerichts — Insgesamt 138 Diebstähle im niederbergischen Land, darunter zahlreiche Viehdiebstähle, werden abgeurteilt

W. K. 11, 12. März. Ein Diebstahls-Prozess, der nicht nur durch die außerordentlich große Zahl der zur Aburteilung stehenden Straftaten, sondern besonders auch durch die große Zahl der Beschuldigten weit über den gewöhnlichen Rahmen hinausgeht, begann Montagvormittag vor der Großen Strafkammer des Wuppertaler Landgerichts. Angeklagt sind insgesamt 53 Personen, an der Spitze der 29-jährige Arbeiter Anton Westermayer aus Unterbissel, die beschuldigt werden, insgesamt 138 Diebstähle im niederbergischen Lande begangen zu haben. Die Spezialität der Angeklagten waren Viehdiebstähle. Nicht nur wertvolles Vieh, wie Rinder, Schweine und Schafe, sondern auch Kleinvieh wie Hühner und Kaninchen waren eine vielbegehrte Beute dieser Bande, die lange Zeit das niederbergische Land unsicher machte. Fast alle Angeklagten waren arbeitslos. Sie konnten sich meistens als frühere Arbeitskollegen eines Kalksteinwerks und regten sich durch ihren

unfreiwilligen Müßiggang im Laufe der Zeit gegenständig zu Diebstählen an. Meistens gingen 3—4 Mitglieder dieser Einbrecherbande auf Diebstahlsfahrt, um hier ein Schwein aus dem Stall heraus zu holen und dort ein weidendes Kind zu erbeuten und auf der Weide abzuschlachten. In manchen Fällen war die Dreifachheit der Angeklagten so weit gegangen, daß sie das auf der Weide abgeschlachtete Kind fäulend verlegten. Infolge der zahlreichen zur Verhandlung stehenden Diebstähle stellte die Anklageschrift ein umfangreiches Buch dar.

Am ersten Verhandlungstage waren 15 Angeklagte geladen, die sich aufgrund der Prozesseinteilung sämtlich wegen der verschiedensten Viehdiebstähle zu verantworten hatten. Da fast sämtliche dieser Angeklagten auch an Diebstählen anderer Art beteiligt sind, werden sie auch an den kommenden Tagen des Prozesses, dessen Dauer auf 4—5 Tage veranschlagt wird, auf der Anklagebank erscheinen.

Schmelings Training beginnt

Max Schmeling weiß, was von seinem Kampf gegen Paulino Uscudun abhängt. Er wird schon in diesen Tagen das Training für den Kampf am 8. April aufnehmen. In Begleitung seines Trainers Machon sowie der beiden deutschen Sparringspartner Scholz-Breslau und Klockmann-Hamburg ist Schmeling nach Spanien unterwegs. In dem spanischen Badeort Sitges nahe bei Barcelona an der spanischen Riviera wird Schmeling sein Trainingsquartier aufschlagen.

Kommt Neußel zurück?

Wie wir hören, hatte Walter Neußel die Absicht, nach seinem Kampf gegen Ring Levis für kurze Zeit nach Deutschland zurückzukommen. Der Wanne-Eideler kann nach seinem Punktsieg über den Chicagoer getrost eine kleine Pause einlegen, ohne befürchten zu müssen, daß ihm in den USA die Felle wegschwimmen. Er ist heute ein Boxer, der sich nicht anzubieten braucht, sondern verlangt wird.

Genation in Norwegen

Stafrud, Engneftangen und Ballangrud Berufsläufer

Die bekannten Eisschnellläufer Stafrud, Ballangrud u. Engneftangen sind

Kind in einer Dungsgrube ertrunken

W. K. 11, 12. März. Ein tragischer Unglücksfall trug sich am Sonntagmorgen auf dem Hofe der Eheleute Frik Grohe in Bochum-Horbel zu. In einem unbewachten Augenblick fiel das 2½ Jahre alte Söhnchen der Eheleute, die sich auf dem Wege zur Kirche befanden, in eine mit Wasser gefüllte Dungsgrube und ertrank. Erst spät vermehrten die inzwischen heimgekehrten Eltern das Kind und fanden es nach langem Suchen in der Grube. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Tod im Schacht

Bochum, 12. März. Im Untertagebetrieb der Zeche Constantin, Schacht 6-7 in Bochum-Bergien geriet der Schachtauflieger Heinrich Wanders bei der Verrichtung von Reparaturarbeiten im Nebenschacht zwischen Korb und Einstich. Dabei wurde der Bedauernswerte so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung im Bergmannsheil seinen Verletzungen erlag.

Lodesopfer einer Benzin-Explosion

W. K. 11, 12. März. Auf der Kofereanlage der Zeche Karolinenglück in Bochum-Hamme war der 26 Jahre alte Schweißer A. Henke mit dem Durchbrennen eines Benzinfaßes beschäftigt, als plötzlich eine Stichflamme die Gase zur Explosion brachten. H. erlitt so schwere Brandwunden, daß er einige Zeit später verstarb.

in eine Angelegenheit verwickelt worden, die in Oslo viel Staub aufgewirbelt hat. Vor längerer Zeit hatten die norwegischen Käufer aus Moskau ein Angebot erhalten, dort zu starten. Der Norwegische Eislauf-Verband hat aber die Zustimmung dazu nicht gegeben, da Rußland nicht dem Internationalen Eislauf-Verband angehöre. Stafrud, Ballangrud und Engneftangen, die alle schon die Weltmeisterschaft gewonnen haben, kümmernten sich hierum nicht und schickten von Stockholm aus ihrem Verband die Austrittserklärung. Nun hat der Norwegische Verband erfahren, daß die 3 Käufer für ihren Moskauer Start je 2000 Kronen (etwa 1600 Mark) bekommen sollten. In Kürze wird neben der lebenslänglichen Disqualifikation auch die Erklärung zu Berufsportlern zu erwarten sein. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß aus Glas Thunberg aus Rußland ein Angebot hatte, aber trotz der Summe von 50 000 Mark ablehnte.

Sandel und Wirtschaft.

Kölner Schlachtviehmarkt.

K. 11, 12. März. Auftrieb (aukt 1008) Stüd Großvieh, und zwir 320 (243) Ochsen, 165 (109) Bullen, 620 (580) Kühe, 33 (47) Färken, 8 (38) Freier, 1255 (1386) Kälber, 78 (63) Lämmer, Sammel, Schafe, 5725 (5875) Schweine. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spefen ab. Stäl sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stälpreise erheben.

	12. 3.	5. 3.
	Rm.	Rm.
Ochsen		
vollfleischige, ausgemästete		
1. jüngere	33—35	34—35
2. ältere	32—34	33—34
sonstige vollfleischige	28—31	29—32
1. jüngere	—	—
2. ältere	—	—
fleischige	24—27	24—28
gering genährte	22—23	—
Bullen		
jüngere vollfleischige	30—31	31—32
sonstige vollfleischige	27—29	28—30
fleischige	23—26	25—27
gering genährte	—	—
Kühe		
jüngere vollfleischige	30—32	30—32
sonstige vollfleischige	26—29	26—29
fleischige	20—25	21—25
gering genährte	15—19	16—20
Färken		
vollfleischige ausgemästete	—	32—33
vollfleischige	—	29—31
fleischige	—	—
Freier		
mäßig genährte Jungvieh	—	20—25
Kälber		
beste Mast- und Saugtälber	44—48	43—48
mittlere Mast- und Saugtälber	36—43	36—42
geringere Saugtälber	28—35	28—35
geringere	20—27	20—27
Schafe		
Mastlämmer u. Mastbammel	—	—
1. Weidemast	39—41	38—40
2. Stallmast	—	33—37
mittl. Mastlämmer, alte Mastb.	—	—
gut genährte Schafe, Saugtälber	—	—
fleischige Schafvieh	—	—
gering genährte Schafvieh	—	—
Schweine		
a) über 300 Pfd. Lebendgewicht	—	—
b) 240—300	44—49	45—50
c) 200—240	43—48	43—49
d) 160—200	40—47	39—48
e) 120—160	—	—
f) unter 120	—	—
Sauen	40—44	40—44

Geschäftsangabe rubig.

Turnen, Spiel und Sport.

Dortmund schwer in Köln geschlagen

Die Dortmunder siegten mit 87,5 zu 7,5 Pkt.

Eine geradezu vernichtende Niederlage mußten die Dortmunder Rad-Amateure im Städtekampf gegen Köln am Sonntag in der Rheinlandhalle einstecken. Vor 2000 Zuschauern blieben die einheimischen Fahrer auf der ganzen Linie siegreich. Ueberhaupt keine Rolle spielte Dortmund im abschließenden 1-Stunden-Mannschaftsfahren, das die ganz großartig fahrenden Kleinjörg-Rosenbach nach einer einzigen Jagd in der neuen Bahnrekordzeit von 46.830 km gewonnen. Köln belegte hier nicht weniger als die ersten sechs Plätze.

Ergebnisse: Flietgerhauptrennen: 1. Mertens; 2. Rosenbach; 3. Kleinjörg; 4. Klöner (alle Köln). Rundenrekordfahren: 1. Mertens 10,2; 2. Haffelberg-Dortmund 10,5; 3. Klöner 10,7; 4. und 5. Kerp-Köln und Lindemann-Dortmund 10,8 Sekunden. Mannschaftsverfolgungsrennen: Köln holt Dortmund in 2:24 Minuten nach zehn Runden ein. 1 Stunden-Mannschaftsfahren: 1. Kleinjörg-Rosenbach 13 Punkte (46.830 km neuer Bahnrekord); 2. Badussek-Stamm (Köln) 1 Pkt.; — 1 Runde zurück; 3. Mertens-Kleinjörg, 24 Pkt.; 4. Kerp-Kerp, 2 Pkt.; — 2 Runden zurück; 5. Klöner-Leuer 27 Pkt.; 6. Wegmacher-Klöner, 3 Pkt.

Gesamtergebnis: Köln 87,5 Punkte, Dortmund 7,5 Punkte.

Berliner Sechstagerrennen

Rausch und Lohmann führen

Auch in der dritten Nacht war das 30. Berliner Sechstagerrennen im Sportpalast nur schwach besucht. Es gab in den Abendstunden eine heftige Jagd, bei der fast alle Mannschaften Runden gewannen. Zwischen Braspenning-van Kempen und den West-

Unerforscht - aber anektiert

Amerikanisch-englischer Notenwechsel um weisse Wüsten - Bord läßt sich nicht hören - Auch von Deutschen entdecktes Land geschildert

Während die Antarktis-Expeditionen Schritt für Schritt vor den Naturgewalten zurückweichen und auch der mutige und gut ausgerüstete Amerikaner Byrd sich in Little America, seiner Expeditionsbasis, sehr still und untätig verhalten muß, beginnt zwischen London und Washington ein hochinteressanter Notenkrieg, der sich auf die erforschten und unerforschten Eisfelder der Antarktis bezieht. Denn reichlich unerwartet hat England „in Erinnerung gebracht“, daß Little America „ohne jeden Zweifel“ englisches Staatsgebiet sei!

Die weiten Eisgebiete, die die Antarktisforscher überfliegen oder genauer vermessen wollten, sind auch bis zur Stunde noch unerforscht. Aber das hindert keineswegs daran, die unerforschten Wüsten schon zu annektieren - wie sich aus dem Notenwechsel ergibt, der jetzt plötzlich anhebt.

Bord wird selbst sehr erstaunt sein, wenn man ihm diese „Tatsachen“ fabelt. In heftigem Eisturm flattert die Flagge Amerikas über diesem Land, dem er ja schon bezeichnend den Namen Little America gab.

Bord wird sie auch nicht einholen, genau so wie er darauf bestehen wird, daß die von ihm am 28. November 1929 überflogenen und entdeckten 20.000 Quadratkilometer einwandfrei amerikanisches Gebiet sind.

In dem Protest an Amerika küßt sich England auf die Erklärung Seiner Majestät vom 7. Februar 1933. In dieser Erklärung heißt es nämlich, daß England alles für sich beansprucht, was zwischen dem 45. und 160. Grad ö. L. und über dem 60. Grad l. Breite liegt.

Es folgen dann einige Ausnahmen, die sich auf das französische Adélie-Land beziehen, und eine Einteilung dieser bisher herrenlosen Gebiete in drei breite Zonen.

Die Norweger, die Argentinier, die Amerikaner und die Franzosen sind natürlich erstaunt, daß England sich gut das Doppelte an Land sichert, was den anderen genannten Ländern im ganzen noch übrig bleibt.

Schließlich kann man wegen dieser Eisinselfn, der entdeckten und der noch zu entdeckenden, keine diplomatischen Verwicklungen wagen. Aber einen Notenkrieg wird man austragen.

Die Norweger haben sich - wenigstens die Bouvet-Insel gesichert. Aber die - freilich durch die schlechten Wetterverhältnisse zurückgeblieben - Antarktis-Expedition 1934 von Kapstadt ausgehend, hatte in ihrem Programm die „genaue Vermessung“ der Bouvet-Insel stehen.

Auch deswegen wird sich noch ein Notenwechsel oder eine verärgerte Diskussion entwickeln. Schließlich hat England alles annektiert, was andere Länder, jedenfalls Angehörige anderer Nationen, entdeckten. Deutschland wird sich erinnern, daß die Dognall-Expedition schon 1902 das sogenannte Kaiser Wilhelm II.-Land entdeckte, das nunmehr auch von England verschluckt worden ist.

Der erste Notenkrieg - jetzt zwischen Amerika und England - hat begonnen. Andere „Kriege“ dieser Art werden folgen. Unerforscht, aber annektiert - das ist das Los der weissen Wüsten rund um den Südpol.

Fünf goldene Ringe umschließen den Kreis

Bedeutsame Funde burgundischen Goldes bei Kottbus

In Kottbus ist Gold gefunden worden! Fünf wundervolle Armringe, die ein Erdarbeiter zu Tage förderte und im ersten Augenblick für alte Messinggegenstände oder Sarggriffe hielt, geben Zeugnis von jener großen Vergangenheit, die in den Heldenlagen und Mäuren unseres Volkes weiterlebt, die vom Urahn zum Enkel getragen und vom Dichter wie ein Schatz behütet wird, der der kommenden Generation unversehrt übergeben werden muß. Es braucht wahrhaftig nicht des gleißenden Goldes, sie in unseren Herzen ausleuchten zu lassen, und doch löst dieser neue Fund, der nach dem Hildesheimer Silberfund 1868 der wichtigste ist, den wir bisher hatten, feltame Gefühle und Erinnerungen aus.

Die Vergangenheit hat ihre Spuren hinterlassen. Die Erde ist ihr Grad gewesen, aus dem sie heute leuchtend wieder aufersteht. Sie wurde zum Schatzkämmerlein in großen Kriegen und wilden Kämpfen. Nach dem Alter und der Art der Ringe zu urteilen, handelt es sich um burgundisches Gold, dessen Heimat das südliche Schweden war. Professor Dr. Unverzagt, der Direktor des staatlichen Museums für Vor- und Frühgeschichte in Berlin, der die ersten Feststellungen machte, betrachtet die wundervolle Ziselierung der Streifen mit beinahe andächtigem Staunen. Die Gegenwart schweigt, wo die Vergangenheit spricht.

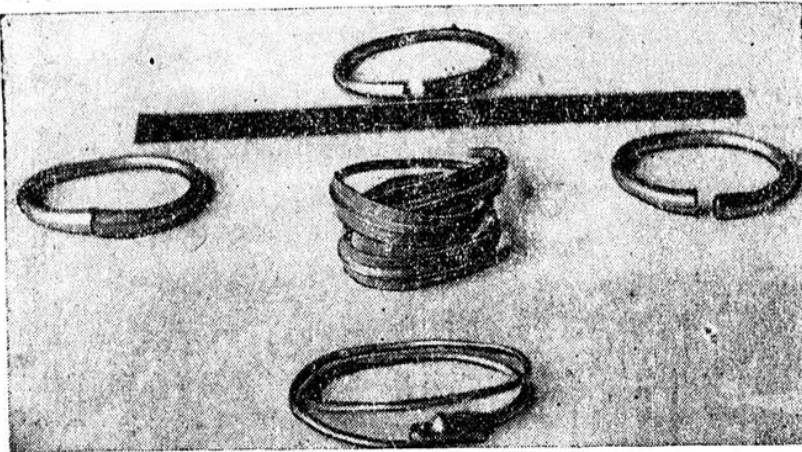
Um das Jahr 400 ungefähr, zur Zeit der Völkerwanderung, entstand dieser feltame Schmuck. Kam er wie viele ähnliche Stücke damals, auf Handels- und Wanderungswegen nach Nord- und Mitteldeutschland, in die brandenburgische Mark? Sie sind kaum einen halben Meter tief im Sande vergraben gewesen, diese herrlichen Schmuckgegenstände. Unterhalb Jahrtausende lagen sie; Das Säckchen, in dem sie wohl eingewickelt waren, zerfiel. Krieg und Mord brauchte über sie dahin. Sie schloßen ihren tausendjährigen Schlaf. Die Erde wurde aufgewühlt; sie blieben verschont in ihrem Versteck, der Verfall

konnte ihnen nichts anhaben, ein wenig Erde nur fiel auf ihren Glanz. Die Jahreszeiten gingen über sie hinweg, die Zukunft wurde zur Vergangenheit. Einem Erdarbeiter war es beschieden, die Brücke zu bilden in die Gegenwart.

Die Forscher haben ja niemals Ruhe gegeben. Ausgrabungen und Funde wurden gemacht, seit man der Vergangenheit auf die Spur gekommen ist. Systematisch und zufällig wurden Ruinen und Gräber, wurden ganze Städte und unerhörte Schätze gehoben. Die Wissenschaft hat sich an der Vergangenheit festgelaugt. Man grub und man fand Silber und Gold. Der gepulverte Schatz von Szilagy-Somlo, die vandalischen Fürstengräber von Sacrau, die thüringischen von Hahleben, die fränkischen und alemannischen Goldfunde am Rhein und in Frankreich und Spanien sind die einzelnen Glieder einer Kette. Der reichste Fund römischen Tafelsilbers wurde wie bereits erwähnt, im Jahre 1868 bei Hildesheim gemacht. 69 Stück schwerer Silbers, das jetzt im Alten Museum in Berlin zu sehen ist, wurden entdeckt: Milchkrüge und Becher, Kandelaber und Dreifüße, kostbare Schalen und kunstvoll gearbeitete Platten gallischen und italienischen Stils, von denen die meisten wohl im Rheingebiet verfertigt wurden. Bei diesem Funde dürfte es sich um die Kriegsbeute eines germanischen Fürsten handeln. Burgundisches Gold jedoch, von dem die Nibelungenlage erzählt, ist bis jetzt nur sehr selten gefunden worden. Gerade dadurch erhält der Goldschatz von Kottbus seine besondere kulturgeschichtliche Bedeutung.

Die fünf Armreifen, deren Prachtstück ein dreifach geschlungener Schlangenkopf-Armring ist, werden in den nächsten Wochen bereits im Goldsal der Staatlichen Museen für Vor- und Frühgeschichte in Berlin ausgestellt werden. In Bewunderung wird der heutige Mensch vor diesen Zeugen der Vergangenheit stehen, vor den fünf goldenen Ringen, die Jahrtausende über-

Dieser burgundische Goldschatz wurde bei Kottbus gefunden



Die Armringe, in der Mitte das Glanzstück des Fundes, der Schlangenkopf-Armring. Insgesamt wiegen die Schmuckstücke 865 Gramm.

In der Nähe von Kottbus in der Lausitz ließen Erdarbeiter auf fünf Ringe, die den bedeutendsten Goldfund darstellen, der in den letzten Jahren auf deutschem Boden gemacht wurde. Die Schmuckstücke stammen aus dem 4. nachchristlichen Jahrhundert, aus jener

Neuer Präsident des Tierischvereins



Amtsgerichtsrat Margraf-Berlin

einer der verdienstlichsten deutschen Verkehrsrichter, ist vom Reichsinnenminister als kommissarischer Leiter des Deutschen Tierischvereins bestimmt worden.

dauert haben, um jetzt den Kreis mit der Gegenwart zu schließen.

2,5 Milliarden Dollars durch „Münzenfallen“ erbeutet

Der einer oder andere wird sich noch an die Glücksspielautomaten erinnern, die man früher auch in Deutschland auf Rummelplätzen u. Vergnügungstänzen antreffen konnte. Dabei kam es nicht selten vor, daß nicht ein einziges Mal ein Gewinn erzielt wurde. Es handelte sich um einen regelrechten Betrug. Das war auch der Hauptgrund für das Verbot dieser Münzenfallen. Jetzt ist man in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo das Geschäft mit Glücksspielautomaten noch in hoher Blüte steht, einer raffinierten Betrügerbande auf die Spur gekommen, die mit Hilfe dieser Automaten beträchtliche Summen ergaunerte. Bei der Polizei gingen in großer Zahl Anzeigen ein, daß diese Glücksspielautomaten niemals einen Gewinn herausgeben, daß die Münzen, die man einwirft, unwiederbringlich verloren sind. Man entschloß sich daher, der Sache auf den Grund zu gehen. Die Polizei nahm eine überraschende Razzia bei der Automaten-Gesellschaft vor, die ihren Sitz in einem vornehmen New Yorker Bürogebäude hatte und durchaus keinen verdächtigen Eindruck machte. Dabei machte man allerlei interessante Entdeckungen. Die Kontrolle der Automaten, die zum Verkauf fertiggestellt waren, ergab, daß in die Apparate besondere Federn eingebaut waren, die das Geld, das eigentlich als Gewinn ausbezahlt werden sollte, zurückhielten. Da der Direktor der betrügerischen Gesellschaft sich weigerte, den Geldschrank zu öffnen, mußte der Schrank mit Hilfe eines Schneidbrenners aufgeschlüsselt werden. Dabei gingen allerdings 90.000 Dollars verloren. Diese Summe stellte die Einnahme einer einzigen Woche dar. Es wurde festgestellt, daß die Verbretergesellschaft im Laufe des letzten Jahres durch ihre Betrugsautomaten nicht weniger als 2½ Milliarden Dollars „verdient“ hat. Der Senationsprozeß, der der Verhaftung der betrügerischen Mitglieder und Agenten der Automaten-Gesellschaft folgen wird, verspricht das Tagesgespräch von New York zu werden.

Auf Patrouille in Deutsch-Südwestafrika

Vor 30 Jahren begann der Herero-Aufstand

Vor 30 Jahren hatte Deutschland seinen schwersten Kolonialkampf zu bestehen. Als die Nachricht einging, daß sich in unserer Kolonie Deutsch-Südwestafrika der Stamm der Hereros erhoben hätte und es auch unter den anderen Eingeborenentümern bereits gährte, wurde sofort in der Heimat ein Marine-Expeditionskorps in Stärke von 600 Mann mit 8 Maschinengewehren mobil gemacht und auf dem Dampfer „Darmstadt“ eingeschifft, mit dem es nach 10-tägiger Fahrt in Swakopmund eintraf.

Inzwischen hatte die schwache deutsche Schutztruppe in der Kolonie schwere Tage durchlebt und heftige Kämpfe zu bestehen gehabt. Mit einer in der ganzen Kolonialkriegsgeschichte vorbildlichen Kühnheit hatte die treffliche Schutztruppenkompanie des Hauptmann Franke einen einzigstehenden Siegeszug vom Süden nach dem Norden durchgeföhrt und wenigstens das Schlimmste abgewendet. Doch der Gegner war auch dadurch noch keineswegs erschüttert und so wurde das Eintreffen des Marine-Expeditionskorps mit Spannung erwartet.

Nach der Anschließung teilte der Gouverneur Oberst Leutwein seine Streitkraft in drei Abteilungen und begann den Vormarsch gegen den im wild verflühten Gebirgslande verstreuten Feind. Einen schwierigen Auftrag erhielt die Ostabteilung, die aus 200 Schutztruppelern, 2 Kompanien Marine-Infanterie und einigen Geschützen bestand und vom Major v. Glanzenapp kommandiert wurde. Sie sollte den Distrikt Gobabis säubern, die flüchtenden Hereros von der Grenze abschneiden und nach Norden zu der Verbindung mit Grootfontein herstellen.

Der Marsch ging zuerst in östlicher Richtung auf Gobabis, drehte dann auf die Weidung hin,

daß der Feind bei Behoro stehe, nach Norden und wandte sich dann, als man festgestellt hatte, daß der Feind nach Westen auswich, sogar in diese Richtung. Bereits in diesen ersten Tagen galt es bei glühender Hitze und kaum genügender Verpflegung unendliche Schwierigkeiten zu überwinden. In zwei Kolonnen zog man an den Ufern des Schwarzen Nabob entlang, und am 12. März wurde Onjatu erreicht. Tiefes Dunkel lagerte über dem tatsächlichen Verbleib der Schwarzen. Wohl hieß man verschiedentlich auf ausgebrannte Lagerfeuer und auf Viehsuren, ob aber der Gegner sich in die Onjatu-Berge zurückgezogen hatte oder ob er bereits nach dem weiter nördlich gelegenen Waterberg abgezogen war, ließ sich nicht feststellen. Major von Glanzenapp beschloß daher, seiner bei Onjatu vereinigten Abteilung eine kurze Ruhepause zu gönnen, diese aber zu einer gründlichen Aufklärung zu benutzen.

Durch die Anstrengungen der letzten Tage war der Pferdebestand bereits so zusammengebrochen, daß die berittene Abteilung nur noch 35 Pferde hatte. Die ganze Abteilung wurde zur Beladung bestimmt. Der Major übernahm selbst das Kommando und hatte 10 Offiziere, 38 Reiter, eine mit 8 Mann zu Fuß besetzte Offizierskare und 1 Maschinengewehr bei sich, als er am 13. März, morgens 6 Uhr, abritt. Der Ritt ging auf Onjatorero. Zuerst führte der Weg (von einem Weg war natürlich nicht die Rede, sondern man folgte der Hererospur) durch den berückelnden dichten Dornbusch, dann gelangte man auf freies Gelände und von da wieder in einen allerdings lichternden Busch. Weit und breit Totenstille. Schließlich stieß man auf ein altes Hererolager, das anagab, die Schwarzen seien bei Onjatorero versammelt. Im selben Augenblick

kam eine Petrouille zurückgeprängt und meldete, daß sich etwas weiter südlich eine große Viehherde befände. Sofort nahm man die Richtung dorthin. Die wenigen Viehtreiber wurden überwältigt, die Herde genommen. Nun wurde der Marsch wieder gegen Onjatorero fortgesetzt. Der Dornbusch wurde wieder dichter, man mußte abhaken und sich mühsam durch das Gestrüpp winden. Rechts und links schürten berittene Patrouillen. Verdiehtendlich griff man Vieh auf, zu dessen Bewachung 9 Mann zurückbleiben mußten, doch von den Schwarzen selbst war nichts zu sehen.

Pfötzlich gegen 4 Uhr nachmittags fielen auf dem rechten Flügel Schüsse. Die kleine Abteilung, nur noch etwa 30 Mann stark, machte sich sofort kampfbereit und das Maschinengewehr wurde eingeseckt. Wie immer, waren die Schwarzen vorzüglich gedeckt. Ihre große Ueberlegenheit merkte man erst, als sie beide Flanken zu umfassen begannen und sogar die Rückzugslinie bedrohten. Die Bedienung des Maschinengewehrs erlitt gleich zu Anfang schwere Verluste. Ein Kampf erschien bald völlig aussichtslos und der Major entschloß sich daher, den Befehl zum Rückgehen zu geben. Der Feind drückte ungehört auf beide Flanken. Mit besonderer Erbitterung tobte der Kampf um das Maschinengewehr. Auf dieses vereinigten die Schwarzen ihr wohlgezieltes Feuer. Bald war die gesamte Bedienung gefallen, wer sich dem Gewehr näherte, um es in Sicherheit zu bringen, wurde von dem gleichen Schicksal ereilt. Schließlich mußte es sogar dem Feind überlassen werden. Vorher hatte es allerdings der wadere Obermatrose Ehlers, der wenige Minuten darauf fiel, völlig unbrauchbar gemacht. Nun gelang es dem Gegner, in die Handpferde hineinzufeuern und damit die Lage der kleinen Heldenkavallerie immer verzweifelter zu gestalten. Die Verluste mehrten sich von Minute zu Minute. Der treffliche Oblt. Eggers, ein alter bewährter Schutztruppel, der

schon 1894 mit in Deutsch-Südwest gefammit hatte, war gefallen. Den Marine-Oberassistentenarzt Dr. Belten ereilte der Tod, als er in der Schützenlinie die schwerverwundeten Kameraden verband. Jetzt fielen auf dem Rückzug der bereits verwundete Lt. Döbel vom See-Bataillon, die Lts. d. R. Thiesmeyer und Bendix, die, als Landmesser und Ingenieure in der Kolonie tätig, sich sofort zur Verfügung gestellt hatten, und der Oblt. a. S. Stempel. Schließlich traf auch noch den vortrefflichen Hauptmann a. D. Francois, einen alten Farmer und vielleicht besten Kenner der Kolonie, das tödliche Blei. Unter unjagbaren Mähen gelang es, den Ochsenkarren zu erreichen. Hier hatte dessen Führer, der Sanitätsgeant Wit, seine sieben Mann bereits auszuwärmen und eine Aufnahmebestellung bilden lassen. Ihm gelang es, die nachdrängenden Hereros abzuwehren. Das weitere begünstigte die plötzlich hereinbrechende Dunkelheit. Um Mitternacht traf man wieder in Onjatu ein.

Major v. Glanzenapps Patrouille war die verlustreichste im ganzen Hererofeldzug. Von 11 Offizieren und 38 Reitern waren 7 Offiziere und 19 Reiter tot. Von dem Rest war kaum einer unterwandert. Man hat damals den Bericht erhoben, die Patrouille habe es an den nötigen Sicherheitsmaßnahmen fehlen lassen. Der Vorwurf ist unberechtigt. Onjatorero ist das typische Beispiel für das Weichen des Kampfes in Deutsch-Südwestafrika. Die Verhältnisse auf diesem Kampfplatz müssen mit ganz anderen Maßstäben gemessen werden als auf einem europäischen Schauplatz. Dem mit Kühnheit gerittenen Erkundungszug darf man jedenfalls nicht die Anerkennung verweigern, denn er zeigt in recht, welche trefflicher Offiziersgeist Offizier und Mann befeelte.

Später hat man in Erfahrung gebracht, daß etwa 3000 Hereros bei Onjatorero versammelt waren.

3000 Jahre deutsches Bier

Vom süßen Mehlbrei zum Bier.

Das Verlangen nach Nahrungsmitteln in der Natur ist so alt wie die Menschen selbst, und es hat seine tiefe innere Berechtigung. „Ohne Nahrung gibt es kein Leben“ hat vor etwa 25 Jahren ein hervorragender Ernährungswissenschaftler gesagt, und diese Weisheit beherrschte auch unsere germanischen Vorfahren. Wahrscheinlich ist ihr erstes Genußmittel der aus wildem Honig bereitete Gärungsstrank, der Met, gewesen, der in wenigen Tagen durch die Tätigkeit der Hefen und Bakterien in ein Getränk von starker Rauschwirkung



umgewandelt war. Später, als sie den Getreidebau kennengelernt hatten, machten sie bald die Wahrnehmung, daß Mehlbrei süß schmeckte, wenn das Korn während der vorangegangenen Lagerung zu keimen angefangen hatte. Vießen sie dünnen Mehlbrei in der warmen Jahreszeit einige Tage stehen, nahm er wieder einen anderen Geschmack an: die ihm vom Korn her anhaftenden Klebelemente (oder Mikroben) hatten eine alkoholische und zugleich milchsaure Gärung hervorgerufen. Das erste primitive „Bier“ war entstanden.

Der älteste geschriebene Bericht über gegorene Getränke aus Getreide und Honig stammt von Pytheas aus Marseille, dem heutigen Marseille, der im 4. Jahrhundert v. Chr. von seiner Fahrt nach Thule — wahrscheinlich war damit Norwegen gemeint — auch Germaniens Küste angelaufen hatte. Zuverlässigere Aufschlüsse über den Trank unserer Vorfahren, seine Rohstoffe und seine Getränkeigenschaften liefert allerdings die im Jahre 98 v. Chr. von dem römischen Geschichtsschreiber Tacitus verfaßte „Germania“. Danach war das Nationalgetränk der Ureinwohner des Landes zwischen Rhein und Weichsel aus Gerste oder Weizen bereitet und,

wie Tacitus sagt, „nach Art des Weines“ hergerichtet,

d. h. vergoren. Da man den Hopfen um diese Zeit noch nicht kannte, geschweige denn, daß man sich auf die Beherrschung der wilden Hefe- und Bakterienzüchtung verstand, nehmen die Fachleute an,

daß das altgermanische Bier ein Getränk von milchsaurem Geschmackscharakter und im übrigen



von nicht allzu starkem Alkoholgehalt gewesen ist. Etwas mehr als die dürftigen geschichtlichen Ueberlieferungen sagt uns die archäologische Forschung.

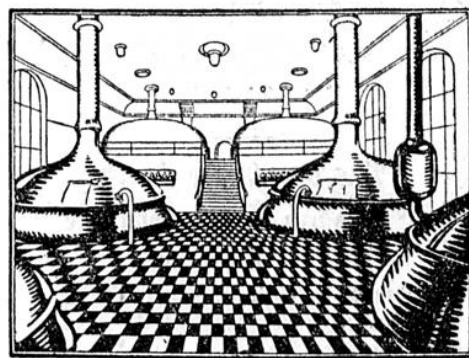
Die Ausgrabung der altgermanischen Siedlung bei Buch in der Mark — sie stammt aus der Zeit von 1200 bis 1800 v. Chr. — brachte den Beweis, daß ihre Bewohner Gerste, Weizen und Hirse, deren Anbau schon aus der jüngeren Steinzeit her nachzuweisen ist, als Nahrungsmittel verwendeten. Da sie auch über Feuerherde, tönernen Gefäße, Tonfische usw. verfügten, und sogar Vorratsgruben entdeckt werden konnten, in denen sich bis in die heutige Zeit erhaltene Getreidekörner fanden, besteht fast die Gewißheit dafür, daß die von Pytheas und Tacitus berichtete germanische Bierbereitung schon tausend Jahre vor Christi Geburt in Gebrauch war. Das deutsche Bier kann also heute auf ein Alter von drei Jahrtausenden zurückblicken.

Wo sind wohl die Vorfahren dieser uralten Braunkunst zu suchen? War es die Naturbetrachtung, die scharfe Beobachtungsgabe unserer Väter oder etwa der Einfluß einer fremden Kultur? Die Sprachforschung macht das erstere wahrscheinlich; denn die Worte malt (Malz) sowie bjorr, das im Interesse einer kräftigeren Gärung mit Honigzusatz bereitete stark beruhigende Bier, welches bei Festlichkeiten und religiösen Anlässen genossen wurde, ebenso wie al und öl, das herbere, einfachere Bier für den Alltag, sind echt germanischen Ursprungs. Man spürt auf sie in der ältesten nordischen Mythologie.

Viele Jahrhunderte änderten an dieser primitiven Art der Bierbereitung wenig oder gar nichts. Fortschritte bahnten sich an, als die deutschen Stämme sesshaft wurden und die ersten Klöster die Pflege der Braunkunst aufnahmen und sich eigene Braustätten schufen. Das im 820 errichtete

Brauhaus des Klosters St. Gallen bezeugt schon wohlgerichtete Getreidebehalter, eine große Darre, Malzquetschen, Kühl- und Gärkämme und sogar eine Böttchereiwerkstatt. Eine

entscheidende Wendung in der Geschichte des deutschen Bieres bedeutet die im 10. Jahrhundert n. Chr. aufkommende Verwendung des Hopfens an Stelle der bisherigen Würzmittel wie Gagel, Schwämme, Baumrinde, Eumpsporri und dergleichen. Die Hopfenföderung bedeutete nicht nur Geschmacksveredelung, sie begünstigte auch die



Führung des Gärungsprozesses, der nur mit unendlicher Mühe zu meistern war. Eine sehr erwünschte Folge neben der Veredelung des Aromas war deswegen auch die größere Reinheit und Lagerfähigkeit der Hopfenbiere. Als Braustoff für die Biere der Klöster diente ursprünglich fast allein der Pajer, viel weniger die Gerste. Später gingen die gewerblichen Brauer der Städte, um den geflügelten Geschmacksanforderungen gerecht zu werden, zum edleren — wenn auch teureren — Gerstenbier über.

Die höchste Blüte erreichte das Brauwesen im mittelalterlichen Deutschland in den Städten Norddeutschlands. Die Biere von Einbeck, Hamburg, Danzig, Rostock und anderen Hansestädten waren weltberühmt. Hamburger Bier war in der Hansezeit das weitest verbreitete aller Ausfuhrbier.

In Süddeutschland hatte die Entwicklung des Brauwesens einen günstigeren Verlauf genommen, vor allem dank dem allmählichen Übergang zu einem neuen Gärverfahren, welches man das untergärtige nannte (weil die Hefe nach Abschluß der Gärung, anstatt wie sonst nach oben zu steigen, auf den Boden des Gärbottichs niederfiel). Schon im 15. Jahrhundert war die untergärtige Hefe in Bayern bekannt, und ihre immer mehr vervollkommnete Aufzucht trug um so mehr zum Ruf des bayerischen Bieres bei, als Bayern zu allererst das sogenannte Reinheitsgebot in das Brauwesen einführt: im Jahre 1516 bestimmte eine bayerische Verordnung, daß Bier allein aus Gerstenmalz, Hopfen, Hefe und Wasser bereitet werden durfte. Damit war in München der Typus eines Edel-

bieres geschaffen, welcher die heutige deutsche Braugebung zu rund 94 v. H. beherrscht. Sollte Jahrhunderte zuvor norddeutsche Braunkunst das süddeutsche Brauwesen beeinflusst, so wurde jetzt der Süden zum Lehrmeister des Nordens. Um das Jahr 1820 herum wurde die erste untergärtige Brauerei in Norddeutschland gegründet. Vor Deutschlands Grenzen ging der Siegeszug des bayerischen Brauverfahrens über die ganze Welt und machte auch vor den Toren Russlands nicht halt. Nur England beharrte bei der alten obergärtigen Brauweise.

Die Entwicklung der letzten hundert Jahre stand im Zeichen der Technik und der Naturwissenschaft. Die Beherrschung aller Transport-, Bewegungs- und Pumpvorgänge durch Dampf und Elektrizität verändert auch das Aussehen der Braustätten von Grund auf. Das Sudhaus, einst ein dunkler feuchter Raum, erfüllt vom ohrenbetäubenden Lärm der Triebwerke, ist heute eine helle Halle, strahlend vom Glanz der Kupferkessel und Leitungen, der Fußboden belegt mit blühblanken Fliesen, alles den Geist ruhiger Ordnung, planvoller Arbeit und äußerster Sauberkeit atmend. Der Gärteller der modernen Brauerei ist längst über das Stadium hinaus, in welchem man mit eingehängten Eiskübeln für die nötige Kühle seines spritzigen Rasses sorgte.

In den weitverzweigten Anlagen einer modernen Brauerei waltet als herrschendes Prinzip eine wissenschaftlich bis ins kleinste durchgearbeitete Betriebshygiene. Die mikroskopische Betriebskontrolle wacht über jeden Behälter, jede Leitung, jedes Verandaß, jede Bierflasche; denn der deutsche Braumeister weiß seit Jahrhunderten, daß nur so fein veredelter Bier in Gesundheit und Reinheit gedeihen kann.

**Wer nur von seinem Ueberflus
gespendet, gab garnichts.
Opfern heißt: Bewußt verzichten!**

Kartoffelpuffer

Wirt: „Was sagen Sie — die Kartoffelpuffer taugen nichts? Mann, ich habe schon Kartoffelpuffer gebacken, als Sie noch gar nicht auf der Welt waren!“
Gast: „Mag sein. Aber warum verkaufen Sie sie erst heute?“

Kleine Ländchen

Esse: „Na, wie hat Dir gestern gefallen auf Grotas Hochzeit?“
Liese: „Oh, wundervoll. Da war ein Mann, der hat die Augen nicht von mir gelassen den ganzen Abend.“
Esse: „So ein großer, schwarzer mit Brille?“
Liese: „Ja, der.“
Esse: „Das war der Privat-Detektiv, der die Hochzeitsgesellschaft zu bewachen hatte!“



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, am Sonntag, dem 11. März, morgens 10 Uhr, meinen lieben Vatern, unseren guten Vatern, Schwiegervatern, Großvatern, Brüdern, Schwägern und Onkeln,

den wohlachtbaren Herrn

Heinrich Bös

nach kurzer, schwerer Krankheit, gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 83 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Brühl-Pingsdorf, Brühl, Burbach und Pingsheim, den 11. März 1934.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 14. März, morgens 9 Uhr, vom Sterbehause Pingsdorf, Mühlenweg 35 aus statt, anschließend werden die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche gehalten.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Zur Wohlfahrt

und allen Krankenkassen zugelassen
mit Ausnahme der Knappschaft

R. Geiger, Dentistin

staatlich geprüft 503
Mühlenstr. 62 I. gegenüber dem Alten Friedhof.

Auto-Fahrschule

KLASSE I, II, III,

CARL NOHL, Brühl

Kölnstraße 23 — Fernsprecher 2299.

Inserieren mit Verstand und Sinn,
Bringt Dir Kunden und viel Gewinn

Gut erhaltene Möbel zu verkaufen!

1 Küchenanrichte 170x70 cm.
1 Mahagoni-Tisch (oval)
1 „ „ „ „ „
1 „ „ „ „ „
1 „ „ „ „ „
Eichenstühle, Rohrstühle und Rücken.
Wo sagt die Geschäftsstelle 412

Maßanzüge u. Mäntel

fast neu in allen Größen, sowie
Baletots, Smoking, Fracks,
und Gebrochanzüge, besonders
billig abzugeben. Sta.

Köln, Mauriliussteinweg 39,
I. Etage.

Prima garantiert Niederreithen.
Rotklee und 487
Saatkartoffeln
in nur anerkannter erster Ausst. und
Original. H. Zavelberg,
Samenhandlung,
Brühl, Steinweg 15-19

la. Zigaretten-Tabak Kierberger

Heckelche

Entzippt, hochfein
50 Gramm . 50 Pfg.

Erwin Binde, Brühl,
Bahnhofstr. 9

Frische Eifeler
Landbutter 1.45
Eier 10 Stück 0.85
Rhein. Süßrahmbutter 1.50
Peter Fuchs, Brühl
Mühlenstraße 7.

Schöne hochtragende Ziege

zu verkaufen. 505
Brühl-Badorf, Pöcher-Sülle 21

Schöner, kleiner Hund

für ins Haus
abzugeben. 507
Brühl-Schwadorf,
Spürstraße 2.

Gebrauchtes Bett mit Matratze

u. Sessel zu verkaufen. 504
Hermannstraße 23

Der Räucher kauft im Spezial-Tabak- warenhause

J. J. JENSEN.
Brühl, Uhlstraße 116
billig und gut.

Uhlstraße 83

Werkstätte

mit Toreinfahrt auch als Lager-
raum zu vermieten. 500

Auskunft: Bonnstraße 16

I. und II. Etage

3 Zimmer und Küche
zu vermieten. 497

Näheres: Rententischtr. 4

Gut möbl. Zimmer

mit allen Bequemlichkeiten
zu vermieten

Wo sagt die Geschäftsstelle 411

2-3 Zimmer gesucht

von kinderlos. Ehepaar, fester
Mietzähler. 499

Ang. u. B. 2688 a. d. Geschäftsst.

Saubere Zeitungs- Makulatur

hat billig abzugeben

Brühler Zeitung.

Die Klein-Anzeige

in der B.Z., dem Heimat-
u. Familienblatt für Brühl
und Umgebung ist durch
Einführung der Großpläne

äußerst wirkungsvoll
und billig!

Unsere Vertreter und Zei-
tungsträger nehmen An-
zeigen entgegen und sorgen
für prompte Erledigung.

Brühler Zeitung

Fernsprecher: 21 08.

**Wer nicht inseriert, der wird
vergessen!**

Der umsichtige Geschäftsmann wird
auch bei schlechtem Geschäftsgang seine
Reklame nicht einstellen, sondern sich
durch öfteres Inserieren dem Käufer-
publikum immer wieder in Erinnerung
bringen. Denken Sie daran, ein Ge-
schäftsmann, der nicht inseriert, wird
vergessen. Ein ständiges Inserieren in
der weitverbreiteten

„Brühler Zeitung“

wird zur Belebung Ihres Geschäfts beitragen und Ihnen
Erfolg bringen. . . . Bitte machen Sie den Anfang!